



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909**

124 (16.3.1909) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-314740](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-314740)

# General-Anzeiger



Abonnement

70 Pfennig monatlich, Belegblätter 25 Pf. monatlich, durch die Post bez. incl. Porto einschließlich 2. 2. 25 pro Quartal, Einzel-Kummer 6 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse „General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1445, Druckerei-Bureau (Mannheim) 941, Redaktion 877, Expedition und Verlagsbuchhandlung 318.

Inserate: Die Colonnen-Zeile . . . 25 Pf., Anzeigen-Zeile . . . 50 Pf., Die Reklam-Zeile . . . 1 Mark

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 124.

Dienstag, 16. März 1909.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 12 Seiten.

### Telegramme.

Der Fall Tremel.

M.E. Würzburg, 16. März. (Privattelegramm.) Barrer Tremel hat nunmehr amtlich bei dem bayerischen Staatsministerium Protest dagegen eingelegt, daß er wegen seiner politischen Zugehörigkeit zu einer auf dem Boden der Staatsgrundgesetze stehenden Partei kirchlich gemahnt worden ist.

Die revolutionäre Geheimorganisation russischer Studenten

M.E. Dresden, 16. März. (Privattelegramm.) In der gemeldeten Aufdeckung der revolutionären Geheimorganisation russischer Studenten und deren Verhaftung wird heute mitgeteilt, daß alle russischen Studenten auf den reichsdeutschen Universitäten und Hochschulen der polizeilichen Kontrolle unterworfen worden sind. Man erwartet für die nächsten Wochen Massenausweisungen russischer Studenten aus Deutschland.

Das Barfodol-Luftschiff.

\* Berlin, 16. März. Das Barfodol-Luftschiff der Motorluftschiff-Studiengesellschaft unternahm heute von Bitterfeld aus zwei kürzere Übungsflüge. Beide sind glatt und in jeder Beziehung befriedigend verlaufen. Die Flüge haben zurzeit nur den Zweck, weiteres Personal in der Bedienung des Luftschiffes auszubilden. Sie fanden beide unter Führung des Oberleutnants Schilling und Ingenieurs Riefer statt.

Die Bewegung der Postbeamten in Paris.

\* Paris, 16. März. Heute nachmittag veranstalteten Angehörige der Hauptpost, als sie von der Verurteilung mehrerer Postbeamten erfuhr, neuerdings Kundgebungen gegen die Verwaltung. Um 1/2 1 Uhr erschienen Unterstaatssekretär Simyan und Polizeipräsident Bépine mit 50 Gendarmen, die die Kundgebungen vor dem Hauptpostamt unterdrückten und vier Beamte verhafteten. Nachher begab sich Bépine zum Ministerpräsidenten Clemenceau zu einer Konferenz.

Einberufung österreichischer Reservisten.

M.E. Kiel, 16. März. (Privattelegramm.) Wie der „Neumünster Generalanzeiger“ aus angeblich sicherer Quelle meldet, erhielten bereits am 12. März alle anlässigen Oesterreicher, die beim Militär gedient haben, Depeschen des Inhaltes, daß sie sich unverzüglich zu ihrem Kruppenheil zu begeben haben. Der „General-Anzeiger“ verbürgt die Richtigkeit seiner aus angeblich sicherster Quelle stammenden Nachricht.

Der Ernst der Lage.

London, 16. März. (Von unserem Londoner Bureau.) Die Morgenblätter besprechen hier eingehend die Lage auf dem Balkan, die sie infolge der serbischen Antwortnote als eine außerordentlich ernste bezeichnen, wenn sie auch die Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens noch immer nicht ganz aufgeben wollen. Verschiedentlich wird hervorgehoben, daß die deutschen Zeitungen mit der Antwort noch unzufriedener sind als die österreichischen. Einzelne Blätter darunter „Daily Graphic“, greifen heute Serbien scharf an und gestehen zu, daß Oesterreich-Ungarn trotz aller Provokationen eine große Geduld an den Tag lege. Die herausfordernde Haltung der serbischen Regierung sei vollständig unentschuldig, nachdem es diejenigen Fragen, um die es sich handelt, der Entscheidung der Mächte überlassen habe. Die Einberufung der letzten Reservisten werde auf keinen Fall wieder gut zu machen sein, denn Serbien hat damit gezeigt, daß es gegebenenfalls zu allem entschlossen sei. Eine solche Haltung könne sich keine Großmacht von einem so kleinen Staate gefallen lassen. Der Wiener Korrespondent des „Daily Telegraph“ sagt, daß er in Wien eine Unterredung mit einem hohen Staatsbeamten hatte, der ihm auf die Frage, ob es wahr sei, daß weitere österreichisch-ungarische Mobilisierungen stattfinden, antwortete, daß diese Gerüchte unbegründet seien. Er betonte, daß die Situation noch ganz in den Händen der Diplomatie liege. Ein Krieg sei durchaus nicht unabwendbar, aber zugegeben müsse werden, daß nunmehr große Schwierigkeiten zu überwinden seien. Auch mit dem serbischen Gesandten in Wien, Dr. Simitsch, hatte derselbe Korrespondent gesprochen. Dieser blieb bei seiner Ansicht, daß es zu keinem Krieg kommen werde, wenigstens

wolle Serbien einen solchen nicht. Der Wiener „Times“-Vertreter meldet, man sehe in der österreichischen Hauptstadt die serbische Note als nicht ausreichend an, sie sei aber sehr geschickt abgefaßt und gebe die Möglichkeit, weitere Unterhandlungen zu pflegen. Endlich erfährt der Wiener „Daily News“-Korrespondent, daß sich die habsburgische Monarchie entschlossen habe, noch einen letzten Versuch zu machen, einen Krieg hintanzuhalten. Man werde in Belgrad eine Note überreichen, in der die vorherige Abrüstung als Vorbedingung für weitere Verhandlungen verlangt werden wird. Man will Serbien zur Verantwortung dieser Note eine bestimmte Frist geben.

Russische Offiziere treten in die serbische Armee ein.

M.E. Pöbz, 16. März. (Privattelegramm.) Wie die „L. Stg.“ meldet, wurden durch Verfügung des Kriegsministers aus den 3 Regimentern des Lohrer Bezirkes 42 aktive Offiziere beurlaubt. Die Beurlaubten begeben sich sämtlich nach Belgrad, um dort Kommandoposten in der serbischen Armee zu übernehmen.

Eine Entente Deutschlands mit China?

London, 16. März. (Von unserem Londoner Bureau.) Der Korrespondent der „Morning Post“ in Shanghai telegraphiert seinem Blatte, daß die chinesische Regierung die Rückgabe von Hai-hei-wai wünscht, um den dortigen Hafen zu einem offenen umzubauen und einen Stützpunkt für die chinesische Flotte zu schaffen. Derselbe Korrespondent will erfahren haben, daß der deutsche Gesandte in Peking den anderen Gesandten den Vorschlag gemacht habe, der chinesischen Regierung die Zahlung der hiesjährigen Rente der Entschädigung aus dem Vorerkrankungsstunden, damit sie das Geld für andere Zwecke, vor allem für innere Reformen verwenden könne und er fügt noch hinzu, Deutschland sei eifrig bestrebt, eine Entente mit China herbei zu führen.

\* \* \*

\* Berlin, 16. März. Bei den Majestäten fand heute das alljährliche Hofschaffnerfest statt. Der Kaiser und die Kaiserin saßen einander gegenüber, rechts von der Kaiserin Erzoggen-Marich, links Osten-Saden, rechts vom Kaiser Frau Erzoggen-Marich, links Madame Barnabe. Auch Reichskanzler Fürst Bülow und Freiherr von Schoen mit ihren Gemahlinnen waren zugegen.

\* Berlin, 16. März. In der Strafsache gegen den Referendar v. Jgel, der in der Nacht zum 2. Februar den Steinmeißner Marschner in Oranienburg durch einen Revolverbeschuß tödlich verletzt hatte, ist die Voruntersuchung abgeschlossen. Der Getötete belandete selbst vor seinem Ableben eidlich, er habe vor dem Schuß seinem Aufseher laut zugerufen: „Wenn Sie die Leute nicht zufrieden lassen, lassen Sie ihnen mit der Peitsche ins Gesicht.“ Marschner erklärte weiter unter Eid: Als ihn der Schuß traf, sei er im Begriff gewesen, seinen Stod zu nehmen, um damit zu schlagen. Gegen Referendar v. Jgel ist nur Anklage wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang erhoben worden.

\* Berlin, 16. März. Dem Reichstage ging eine Resolution zum Strafgesetzbuch zu, durch die die Verleibungsparagrafen bei seit langem geforderten stärkeren Schutz des Privatlebens erhoben.

\* Newyork, 16. März. Der Dauerläufer Weston, 71 Jahre alt, startete unter dem Jubel von Tausenden zu einem Marzche von Newyork nach San Francisco in hundert Tagen.

### Reichsverband der Vereine der nationalliberalen Jugend.

In Wiesbaden tagte am Sonntag, den 14. März, der Gesamtverband des Reichsverbandes der Vereine der nationalliberalen Jugend unter der Leitung von Dr. Fischer in Köln. Die Mitglieder des Vorstandes waren fast alle erschienen, unter ihnen auch die Abg. Dr. Goldschmidt und Dr. Zöpffel. Der Generalsekretär des Verbandes Dr. Köhler teilte mit, daß letzthin eine größere Anzahl jungliberaler Vereine gegründet worden seien und daß diese sich dem Reichsverband angeschlossen hätten. Gegen die Gründung eines Landesverbandes, dem hessische, thüringische und auch entsprechend gelegene preussische Vereine angehören sollten, hatte die Versammlung nichts einzuwenden.

Die Reichsfinanzreform

wurde eingehend besprochen, wobei man anerkannte, daß Industrie und Handel opferwillig bereit seien, neue Lasten zu übernehmen. Die Haltung des Bundes der Landwirte bediene dagegen Beurteilung, weil man in ihr eine Grund-

vor gerechter Steuererteilung sehen müsse. Es wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Der Vorstand des Reichsverbandes der Vereine der nationalliberalen Jugend vertritt in dem Blockkompromiß über die Finanzreform die notwendige Garantie für eine wirkliche Besteuerung des Besitzes und erblickt in ihm eine für die finanzielle Selbständigkeit des Reichs und der Einzelstaaten ebenso verhängnisvolle Maßnahme wie die Frankensteinische Klausel. Er sieht vielmehr das einzige Mittel, dem großen Reformwerk zur Durchführung zu helfen, in einem einmütigen Eintreten der Reichstagsfraktion für eine Besteuerung des Nachlasses oder der Erbansätze an Abkömmlinge und Ehegatten.“

Er fordert zu einer energischen Abwehr der von den Führern des Bundes der Landwirte betriebenen irreführenden Agitation auf, welche weder der Gesundung der Reichsfinanzen noch dem Bauernstande diene. Er ist überzeugt, daß seine Auffassung von der übermächtigen Mehrheit des deutschen Volkes und der Parteifreunde geteilt wird und bittet, nötigenfalls durch die sofortige Einberufung eines außerordentlichen Parteitagess die Meinung des Partei über diese für das Reichwohl entscheidende Frage festzustellen.“

Auch die Reichstagswahl im Wahlkreise Bingen-Alzey erfuhr eine eingehende Erörterung. Man nahm zu ihr in folgendem Beschluß Stellung:

„Für den Reichsverband bleibt das Verhalten der nationalliberalen Wähler im Kreise Bingen-Alzey trotz der gegen die Person Korells vorgebrachten Bedenken aus grundsätzlichen Erwägungen bedauerlich. Er vertritt insbesondere entschieden das mit dem Zentrum abgeschlossene Wahlbündnis.“

Als Thema für den Vertretertag in Jena wurde die staatsbürgerliche Erziehung bestimmt. Die Versammlung besprach ausgiebig die innerpolitische Lage und organisatorische Fragen des Verbandes und erklärte sich grundsätzlich mit einer Beteiligung des Reichsverbandes an den Sammlungen für das Bismarck-Nationaldenkmal einverstanden.

### Die Krise auf dem Balkan.

Die serbische Antwort

auf die Vorstellungen des Grafen Forgach haben wir im gestrigen Abendblatt mitgeteilt. Soweit wir sehen, hat sie zur Klärung der schwülen Situation sehr wenig beigetragen. Serbien vermeidet es, ungewöhnliche Antworten zu erteilen. Der serbischen Regierung kommt es darauf an, Zeit zu gewinnen gegenüber der öffentlichen Meinung im eigenen Lande. Das Kabinettskommissar ist zu schwach, um der wild erregten Stimmung im eigenen Lande einen Damm entgegenzusetzen zu können, und daher entzieht es sich einer Entscheidung, die es in einen scharfen Gegensatz zur öffentlichen Meinung bringen würde. Daneben geht der Gedanke, durch Jägern und Jauern Oesterreich-Ungarn in eine ungünstige diplomatische Lage zu bringen, und ihm die Schuld an dem Bruch zuzuschieben. Das sind die augenscheinlichen Gesichtspunkte der serbischen Politik, und man begreift so, daß auch die serbische Antwort, die gestern in Wien überreicht wurde, nicht die Antwort ist, die man dort forderte. Doch sagt man sich in Wien, ihr Inhalt sei so ausgefallen, wie man erwartet und vorausgesehen habe. Immerhin läßt nach Ansicht maßgebender Wiener Kreise die Note noch immer die Möglichkeit eines Einlenkens Serbiens zu. Die Zeit dafür sei aber kurz, denn am 31. März sei Verfallfrist. Man bewahrt also noch immer kaltes Blut in Wien und glaubt noch nicht vor die Notwendigkeit eines Ultimatums gestellt zu sein. Die Wiener Politik steht im Zeichen des allgemeinen Friedensbedürfnisses Europas und die Wiener Diplomaten lassen sich von diesem Bedürfnis ebenso leiten und beeinflussen, wie die an den anderen Zentren der internationalen Politik. Man braucht geduldig die friedlichen Mittel der Diplomatie, geduldig bis zur Erschöpfung. Die Frage ist nur, wann diese Geduld doch endlich einmal zur Reize gehen muß, sei es aus politischen Notwendigkeiten, sei es aus begreiflichen psychologischen Veranlassungen. Oesterreich-Ungarn und auch das übrige Europa dürfte nicht allzulange mehr die Geduldprobe ertragen können und wollen. Das sollen sich Serbien u. seine Staatsmänner sagen, und sollten zur Einsicht kommen. Die Folge ihrer gegenwärtigen beunruhigenden Politik würde Serbien allein zu tragen haben, wir vermögen noch immer nicht zu glauben, daß eine Großmacht

Serbiens wegen die Verantwortung für einen europäischen Krieg auf sich laden würde.

Von den geistigen Wiener Abendblättern besprochen bereits die Neue Freie Presse und die Zeit den Wortlaut der Note: Die Neue Freie Presse, die schon die Rundnote als Bericht Serbiens auf Jugoslawien wegen Bosnien aufgefasst hatte, liest diesen Bericht auch wieder aus der jetzigen Note heraus, findet aber diese Versicherungen, die mit den militärischen Tatsachen in so grollem Widerspruch stehen, natürlich unzureichend und durch ihre Unaufrichtigkeit in keiner Weise überzeugend. Aber weitere Verhandlungen seien schon darum unvermeidlich, weil Serbien einen positiven Vorschlag mache. Entgegen dem Belgrader Märchen von der Gleichgültigkeit Serbiens gegen den Ausbruch des Balkankrieges diene nämlich Serbien die vorläufige Verlängerung des Handelsvertrages bis zum Jahresende an, womit es vielleicht friedliche Absichten andeuten wolle. Oesterreich-Ungarn werde jetzt die Möglichkeit haben, den noch sehr dünnen Faden fortzubringen. Abgerissen sei er von Serbien nicht. Die Zeit meint dagegen, die serbische Regierung hätte sich die handelspolitischen Bemerkungen vollständig kienfen können und besser getan, die Frage zu beantworten, die sich auf die merkwürdige Friedenspolitik Serbiens beziehe. Oesterreich-Ungarn werde jetzt wohl nicht länger um den heißen Brei herumgehen können. Die Hauptfrage sei zurzeit die Forderung, daß Serbien abtrüste. Die österreichische Diplomatie müsse auch dafür sorgen, daß Rußland, England und Frankreich ihre zweideutige Haltung aufgeben. Man müsse mit den Serben und ihren Genossen klarer reden, wenn man eine Klärung der Lage herbeiführen wolle.

Auch in Berlin ist man von der serbischen Antwort sehr wenig befriedigt. Die „Aöln. Zig.“ veröffentlicht heute früh folgende Note unseres Auswärtigen Amtes:

Man geht nicht zu weit, wenn man die serbische Antwort auf die Eröffnungen des Grafen Jorgach als eine große Ueberraschung betrachtet, auf die man umso weniger vorbereitet war, als mündliche von Serbien abgegebene Erklärungen eine ganz andere geordnete und entgegenkommendere Antwort hätten erwarten lassen. Das von Oesterreich empfangene Entgegenkommen ist somit nicht erwidert worden, und die ablehnende Haltung Serbiens erfährt dadurch noch eine Verschärfung, daß die serbischen Rüstungen allem Anschein nach mit verdoppeltem Eifer fortgesetzt werden.

In Belgrader Kreisen macht die Antwort Serbiens auf die letzte Note Oesterreich-Ungarns den besten Eindruck, jedoch sollen der englische und französische Gesandte sehr überrascht sein. Infolge der Antwort scheint die Lage ernster geworden zu sein. Die Zeitung Politika sagt: „Wäre unsere Regierung ihrer Resolution und dem Beschluß der Skupstina treu geblieben, so hätte sie den Großmächten folgende Antwort auf die freundschaftliche Einmischung Rußlands gegeben: Oesterreich-Ungarn läßt uns nicht leben und uns ruhig entwickeln. Wenn du, Europa, Oesterreich nicht dahin bewegt, daß es uns einen Ausweg aus der jetzigen Lage schafft, können wir es nicht länger aushalten, sondern werden versuchen, unsern Tyrannen zu schlagen. Gelingt dies nicht, so werden wir uns erst dann unter Oesterreichs Joch beugen, wenn Oesterreich uns über unsere Leiden hinweg vierhunderttausend Bajonnette und siebenhundert Kanonen wegnimmt.“

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 16. März, 1909

#### Zur Branntweinsteuer.

Die am 10. März 1909 in München vereinigten Verbände der nachbenannten Vertretungen des süddeutschen Brennerzeugnisses haben nach eingehender Prüfung des von der Unterkommision aufgearbeiteten Entwurfes zum Branntweinsteuergesetz einen Beschluß gefaßt, in dem es heißt: Der Entwurf ist im Interesse des süddeutschen Brennerzeugnisses als unannehmbar zu bezeichnen und ist auch im einzelnen nicht so verbesserungsfähig, daß er den süddeutschen Verhältnissen in erforderlicher Weise Rechnung trägt. Eine Herabsetzung der Kontingentspannung müßte zur vollständigen Vernichtung des süddeutschen Brennerzeugnisses führen. Selbst bei Aufrechterhaltung der Spannung von 20 R. würde angesichts der schweren Belastung des Gewerbes die süddeutsche Brennererei in eine äußerst gefährliche Lage gedrängt werden. Mit der im Entwurfe vorgesehenen Begünstigung der gewerblichen Brennererei können sich die untergeordneten Verbände um so weniger einverstanden erklären, weil dies einem Bruch der bis heren Tradition — Schutz der landwirtschaftlichen Brennererei

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

#### Mannheimer Kunstverein.

Wer in den neueren Kunstgeschichten über moderne Landschaftsmalerei nachliest, wird stets von einer logen, karikaturhaften Schule hören, die einen ganz eigenartigen Stimmungscharakter besitzt und pflegt. Zwei Haupter zählt diese Schule, Professor Ludwig Dill und Professor Gustav Schönleber. Beide von einem gemeinsamen Punkte ausgehend, kamen sie beide zu den Höhen der Kunst, jeder nach seiner Art, nach seiner Persönlichkeit. Ludwig Dill ist der Meister der dümmigen Stimmungslandschaft, in breiten zusammengehaltenen Flächen hingeseht. Schönleber geht weiter, nicht mehr die Stimmung eines Naturauschnittes allein geben seine Bilder wieder, er sucht große weite Ansichten zusammenzusetzen. Das deutsche Landschaftsbild in seiner berben, gleichzeitig gemüthvollen Tiefe ist sein Feld. Schönleber arbeitet daher nicht mit dem breiten Pinsel, sondern mit dem dünnen Stiel, der lieblich den Konturen der Landschaft nachgeht, der Strich neben Strich, kleine Flächen neben Flächen legt, der aber trotzdem, und das ist seine Meisterhaftigkeit, nirgend den Zusammenhang für das Ganze verliert. Auf diesem Gebiete, dem der großen Landschaft, dürfte wohl Professor Gustav Schönleber, Karlsruhe, an erster Stelle stehen und bis jetzt noch von keinem erreicht worden sein.

Man darf daher unserem Kunstverein die Anerkennung dafür nicht verweigern, daß er die Ausstellung eines solchen Meisters hier veranstaltet hat. Mannheim besitzt heute unter Malern und Bildhauern nicht gerade einen glänzenden Ruf, trotz seiner Jubiläumsausstellung. Demals kamen die Künstler, durch die Einladung Professor Dills geschmeichelt, und auf die außerordentlichen Verkaufsgarantien schielend, zahlreich hierher, sonst aber wissen die Künstler sehr genau, daß in Mannheim kein sehr günstiges Verkaufsfeld ist, da die einzigen wenigen Käufer mei-

und Beer Kulturstiftung — gleichkommt. Die Unterzeichneter bitten, diesen Bescheidnurf abzuweichen, dagegen dem Monopolentwurf, der zur Wahrung der süddeutschen Interessen geeignet ist, die Zustimmung zu erteilen. Die Unterzeichner der Eingabe an die 92. Kommission des Reichstags sind der Vertretungsverband Deutscher Spiritusfabrikanten, Abteilung XI, Süddeutschland, der Verein Bayerischer Spiritus- und Branntweinproduzenten, der Verein Württembergischer und Badischer Branntweinbrenner u. v. a., die Bayerische Spiritusverwertungs-gesellschaft, G. m. b. H., Sitz in Regensburg, und die Vertretung Räumgen der Vereinigung süddeutscher Branntweinproduzenten.

### Deutsches Reich.

Die gewerblichen Löhne seit Gründung des Reiches. Das neueste Heft der „Mitteilungen der Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände“ (No. 6, vom 15. März 1909) bringt eine interessante Besprechung des von Dr. Kuczynski, Direktor des Statistischen Amtes in Schöneberg, herausgegebenen Gutachtens über die gewerblichen Löhne seit der Gründung des Reiches. Die sorgfältigen Untersuchungen Kuczynski's ergeben eine ganz beträchtliche Steigerung sämtlicher Arbeitslöhne. Die „Mitteilungen“ gehen nun darüber hinaus auf die wichtige Frage ein, ob sich auch die Lebenshaltung der Arbeiter durch Steigerung der Reallöhne, d. h. der Löhne nach Abzug der Kosten für den notwendigen Lebensunterhalt und für Miete, gehoben habe, was von den Sozialisten noch bestritten wird. Die Ergebnisse zweier vollständig unabhängig von einander erhobenen Ermittlungen über diese Frage, von Calmer und Dr. Rehe, ergeben in Verbindung mit dem Zahlenmaterial Kuczynski's die erfreuliche Tatsache, daß auch die Lebenshaltung der Arbeiter besonders seit dem Jahre 1890 beträchtlich gestiegen ist. So weist z. B. Kuczynski in seinem Buche nach, daß der Arbeitslohn im Steinkohlenbergbau seit dem Jahre 1886 um 32 bis 51 pCt., der Lohn der Maurer und Arbeiter in den Jahren 1885 bis 1905 um 47 bis 85 pCt. gestiegen ist, während aus den Untersuchungen Rehes über die Verhältnisse in der Schuhgroßindustrie hervorgeht, daß den über 16 Jahre alten Fabrikarbeitern von ihrem Lohne nach Abzug der Kosten für ihren notwendigen Lebensunterhalt einschließlich Wohnung im Jahre 1890 nur 9,4 pCt., im Jahre 1907 dagegen 24,7 pCt. übrig blieben. Es wird somit der Beweis erbracht, daß die gewerblichen Arbeiter keineswegs, wie es noch vielfach von den Marxisten behauptet wird, einer traurigen zunehmenden Verelendung anheimfallen, sondern, daß sie in steigendem Maße Anteil an dem volkswirtschaftlichen Fortschritt der Nation nehmen.

Den Zwiepsalt unter den holländischen Sozialdemokraten hatte der Ausschluß der internationalen Sozialdemokratie zu Klüften geführt. Es gelang jedoch nicht, die beiden streitenden Richtungen der Marxisten und Revisionisten miteinander zu versöhnen. Man beschloß, Vertreter beider Richtungen auf dem zukünftigen internationalen Kongresse zuzulassen, um ihren Standpunkt zu erklären. Der marxistisch-revisionistische Streit in Holland wird damit auf internationales Gebiet übertragen.

Borror Tremel erklärt, in diesen schweren Tagen des Kampfes um seine Existenz seien ihm aus ganz Deutschland, Oesterreich, der Schweiz und Luxemburg so viele rührende Beweise der Teilnahme zugegangen, daß es unmöglich den einzelnen antworten, sondern nur durch die Presse danken könne. In der Kugsbaurer Abendzeitung stellt Borror Tremel gegenüber den Leuten, die seine Furcht in die Öffentlichkeit als ein unerhörtes Vorgehen bezeichnen, fest, daß die ersten Nachrichten über seine Verhaftung von der Zentrumpresse herrührten. Die kirchliche Behörde habe einem Berichterstatter des ultramontanen Beyer Kuriers direkte Mitteilungen gemacht.

Vertagung der Reichsfinanzreform? Als ein in Reichstagskreisen unlaufendes Gerücht verbreitet das Stuttgarter Zentrumsblatt die Behauptung, „man“ beabsichtige, die Reichsfinanzreform abermals bis zum Herbst zu vertagen; der Bundesrat aber widerseze sich dieser neuesten Ausflucht des Reichskanzlers, der nur an seinem Amte klebe. Wie die „Münch. N. Nachr.“ von einer dem Reichskanzler nahestehenden Seite hören, entbehrt die vorstehende Darstellung jeder Begründung; der Reichskanzler sei weit davon entfernt, an eine Vertagung der Reichsfinanzreform zu denken.

### Badische Politik.

#### Geh. Finanzrat Dun.

der Reichstagsabgeordnete für Konstanz, vollendet gestern sein 79. Lebensjahr. Dun ist gebürtig aus Aulhausen. Seine Sin-

den machte er an den Anzen Konstantz und Freiburg und an den Unteroffizier Heibelberg und Freiburg. Seit 1872 gehörte er dem kath. Oberstudienrat an, und seit 1885 steht er an der Spitze der Stiftungsverwaltung Konstanz. 1878 trat er als Zentrumsabgeordneter für Bruchsal-Pfilsbürg in den badischen Landtag ein, um aber wieder auszuscheiden. 1883—1897 vertrat er den Bezirk Ettlingen, von 1897—1908 den Wahlkreis Neberlingen. Von da an widmete sich Dun ausschließlich der Reichspolitik; seit 1890 war er Abgeordneter des ersten badischen Wahlkreises (Konstanz-Neberlingen). Zu der zweiten badischen Kammer war er durch mehrere Sitzungsperioden Präsident der Unterkommision. Wegen seiner hervorragenden finanzpolitischen Kenntnisse war er hochgeschätzt, und seine streng rechtliche Gesinnung erwarb ihm auch die Achtung seiner Gegner in jenem Maße. Nicht immer hatte seine vom Geiste der Verschönlichkeit getragene politische Tätigkeit den Beifall des Geistes, Mats Wader; er teilte darin das Schicksal der Lender, Hansjakob, Hörberer, Baumstark, Schuler, Wirtenmayer, Jörn u. Ripplin usw., und mußte sich, woran das „Neberberger Tagebl.“ erinnert, sogar im Plenum der Kammer eine schmalherzige Abkantung durch den freisinnigen Böwen von Jähringen gefallen lassen.

#### Eine Spaltung der evangelischen Arbeitervereine.

Die „Südd. Arbeiterzeitung“, das offizielle Organ des badischen Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine, bringt an amtlicher Stelle folgende Mitteilung: „Der Landesverbandsschaß hat sich nach eingewandter Beratung dahin geeinigt, daß der Unterbadische Bezirksverband aus dem Landesverband austritt und sich selbständig organisiert.“

Diese Spaltung der evangelischen Arbeitervereine ist von besonderer politischer Bedeutung. Während der Verband als solcher mehr der Nummern Richtung angehört, haben sich im Unterbadischen Bezirksverband vorwiegend nationalsoziale Bestrebungen geltend gemacht, die schließlich zu der Trennung führten. Die Differenzen datieren schon einige Jahre zurück, sie sind ursächlich herbeigeführt durch das Auftreten des früheren nationalsozialen Landtagskandidaten Kapp, der dem unterbadischen Bezirksverband vorsteht. Kapp hat ein neues Organ, das dem alten ziemlich scharfe Konkurrenz machte. Von dieser Zeit an datieren sich die Reibungen, die in der letzten Zeit eine solche Schärfe annahmen, daß die Trennung unummeidlich wurde. Dem unterbadischen Bezirksverband gehört auch der Mannheimer Vikar Dr. Finzeisen, der in letzter Zeit als Landtagskandidat genannt wurde, in führender Stellung an.

#### Eine Eisenbahnerversammlung in Karlsruhe.

Karlsruhe, 15. März. Im bis auf das letzte Plätzchen gefüllten Apollosaal hier fand gestern vormittag eine von über 500 Personen besuchte, vom Südd. Eisenbahnerverband, Gau Baden, einberufene öffentliche Eisenbahnerversammlung statt, in der Goulesler Aug. Schwall, der sozialdemokratische Landtagskandidat des 9. Wahlbezirks (Ettlingen-Baden) über das aktuelle Thema „Das gegenwärtige Sparsystem der Eisenbahnverwaltung und die Befreiung der Arbeiterarbeit“ referierte. Der Referent wendte sich in durchaus sachlicher, aber ziemlich scharfer Form gegen den „Spartausel“, der in allen Staatsverwaltungszweigen Platz gegriffen und neuerdings in der Entlassung zahlreicher Eisenbahner auf seinem Höhepunkt angelangt sei. In längerem Referat schilderte der Referent hierauf unter dem lebhaften Beifall der Versammlung die Schäden des Spartausels in den Eisenbahnerdiensten und verlangte die völlige Befreiung desselben. Dem Referat folgte eine ebenso lebhaft wie interessante Diskussion, an der sich zunächst Redakteur und Landtagsabgeordneter Kolb (Sos.) beteiligte, welcher als Ursache der gegenwärtigen Mißere der Eisenbahnfinanzierung und des Sparsystems die mißglückte Tarifreform bezeichnete. Im nächsten Landtage werde sowohl der Eisenbahnminister wie Generaldirektor einige angenehme Stunden zu erwarten haben, die Tonart werde eine etwas schärfere werden wie bisher. Wenn so fortgemacht würde, wie es in letzter Zeit der Fall, so käme zunächst, trotz Landtag, die Wagenflotte, dann die Finanzgemeinschaft mit Brechen-Bessen und damit käme die vollständige Verprezierung der süddeutschen Bahnen, wodurch die süddeutschen Staaten auch an politischem Einflusse starke Einbuße erleiden würden. (Lebh. Beifall.) Sekretär Heini vom Badischen Eisenbahnerverband und Arbeiterausführungsmittel Straub vom gleichen Verbande schlossen sich den Ausführungen der Redner an, dieselben durch Einzelheiten ergänzend. Nach einem Schlafworte des Referenten gelangte nachfolgende Resolution zur einstimmigen Annahme, worauf die Versammlung nach dreistündiger Dauer um 1 Uhr geschlossen wurde. Die Resolution hat den Wortlaut:

Die im Apollosaal in Karlsruhe vom Verband Süddeutscher Eisenbahner (Gau Baden) einberufene starkbesuchte öffentliche Eisenbahnerversammlung verurteilt entschieden das in letzter Zeit eingeführte Sparsystem und befandert verurteilt die Versammlung die Entlassung von Arbeitern in der jetzigen Geschäftskrisis. Die Versammlung hält ferner nach

stens von den auswärtigen Kunsthandlern sich abhängig machen. In auswärtigen Künstlerkreisen erkennt man nun die momentane Tätigkeit des hiesigen Kunstvereins an und sucht ihn dadurch zu unterstützen, ihm möglichst gute Ausstellungen zu überlassen. Daß Professor Schönleber, der Einladung des hiesigen Kunstvereins so rasch gefolgt ist, die jetzige Kollektion war bisher nur in Wien gezeigt, wo die Presse in den schmeichelhaftesten Ausdrücken über Professor Schönleber urteilt, ist ein solches Zeugnis, für das die Mannheimer sich dankbar zeigen müssen.

Wenn wir die Reihe der Bilder von Professor Schönleber besichtigen, so fällt uns zunächst die intime, ehrliche Zeichnung auf, die alle seine Bilder besitzen. Da gibt es kein Verwischen oder Verdecken, keine Flüchtigkeit, keine billige Darstellungsmittel, mit denen das Publikum fradpiert werden könnte. Darfstätig wie das Wasser, das er malt, ist die Zeichnung seiner Bilder. Nutzen doch seine Studienblätter, seine Pastelle und Aquarellezeichnungen, seine Aquarelle und Federzeichnungen wie fertige Bilder an, und erkennen wir doch in jedem Raum des fertigen Bildes die vorangegangene Arbeit des Studiums. Seine Schifferbarben am Strande oder seine kleinen Häuschen im Tal, der farbigen Finnen auf den Dägeln, alle beweisen einen scharfen Blick, der das Einzelne im Wesen des Ganzen erficht. Bei seinen großen Delgemälden, wie die Ansicht von „Lautensburg a. Rhein“, oder der malerisch farbige Winkel von „San Fruittuoso“, bleibt trotz ihrer Weiträumigkeit die Stimmung konzentriert. Man sieht auch die Wandlungen Schönlebers, die er im Laufe der Jahre durchgemacht, die Beeinflussungen durch andere Meister, mit denen er in Berührung kam. Die Eigenart brach jedoch bald zu kräftigem Siege wieder durch. Die Farbe war es, wo er sich wiederfand.

Die Farbe Schönlebers kennt keine Grenze, das heißt, seine Palette ist nicht auf wenige Grundtöne beschränkt, die er in allen Variationen behandelt. Jeder Ton ist ihm recht, so er die Natur sieht. Eines aber haben alle seine Töne gemein, sie sind klar und frisch, froh im Auftrug und doch tief in der Wirkung.

Wohnt man die Farbenwelt seiner Bilder durch, sie ist fast bunt zu nennen, manchmal dominiert zwar ein charakteristisches Blau, ein zartes Grün, ein helles Riegelrot, ein helles Braun — es fehlt aber kein wesentlicher Klang. Man erkennt aber doch an der Art der Verteilung der Flächen, das kann nur ein Schönleber sein. Nur allmählich werden wir durch seine Schüler, die hier auch schon mehrfach ausgestellt haben, erinnert, was seine Kraft und seine Eigenart, die keiner seiner Schüler erreicht. Von ganz eigenartlicher Beschaffenheit ist das Wasser auf seinen Bildern. Es ist wohl nicht zuzulassen, wenn man behauptet, daß es sehr wenig Wasser gibt, die das Kläffige, Leichte, Klare, Durchsichtige des Wassers mit all seinen tausenden Nuancen der Färbung so wiedergeben können wie Professor Schönleber. Auch seine Luft ist von ganz bestimmter Charakteristik. Hell, warm, tief und sonnig bilden wir in den Raum seiner Landschaften.

Wenn wir nun die Bilder Schönlebers auf ihre Komposition hin betrachten, so finden wir eine außerordentliche Ruhe, trotz des teilweise großen Formates der Bilder, trotz der Einzelheit des herzustellenden Gegenstandes. Das Wesentliche ist in den Mittelpunkt gestellt, langsam klingt der Akkor der Landschaft aus, bleibt aber immer ein vollständiges nicht zerrenbares Ganze. Die Fischerbarben lagern so sicher am Strande, daß man gar kein Bedürfnis hat, sich um die Umgebung zu kümmern. Seine großen Bilder wiederum umfassen in wohl abgemessenen Verhältnissen der Silhouette den ganzen Bild, verlieren sich nicht ins Detail, das vom Mittelpunkt ablenken könnte. Schönleber bringt tief in das Wesen der Landschaft hinein und erschöpft es bis in die innersten Gründe. Es Studie oder fertiges Bild, stets erkennen wir die Meisterhaftigkeit, die uns den Meister lieb und wert macht.

Mit Professor Schönleber stellt ein jüngerer ihm nachstehender Künstler, W. Strich-Chapell, Ersheim, eine Reihe von Landschaften aus. Man fühlt den Einfluß, Strich-Chapell geht aber schon allmählich seine eigene Wege, zum mindesten ist die Auswahl seiner Thematik von der Art Schönlebers ver-

wie vor an der Befestigung der Allorbarkeit fest und erwartet bestimmt, daß sowohl mit dem jetzigen Sparsystem wie mit dem Allorbidium endgültig gebrochen wird. Auch spricht die Versammlung wiederholt den dringenden Wunsch aus, daß in aller Eile die früher schon beantragte Plenarsitzung der Arbeiterauschüsse stattfindet.

Die Demokraten in der Wahlbewegung. Freiburg, 15. März. Gestern fand hier eine von der Demokratie einberufene öffentliche Versammlung statt. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des demokratischen Vereins sprach Professor Hummel-Karlsruhe, der demokratische Kandidat für den 26. Landtagswahlkreis St. Georgen-Triberg-Wolfach-Gornberg über Grundzüge und Ziele der Demokratie u. a. befaßte sich der Kandidat auch mit der geplanten Verlehrsverflechtung in Baden, wobei auch folgendes ausführte: „Unsere Eisenbahnverwaltung hätte auf den richtigen Gedanken kommen sollen, daß in der Zeit des wirtschaftlichen Rückgangs, des Rückgangs der sonstigen Staatseinnahmen gerade das allerkräftigste Mittel gut genug ist, durch einen billigen Verlehrs- oder Gewerbetätigkeit und die Steuerkraft zu heben. Und so sehen wir als einzige Mittel an: das Kilometerbesteuer wieder einzuführen und die Tarifreform zu kündigen. Die Methode der Eisenbahnverwaltung läßt jedoch darauf schließen, daß nicht die richtigen Leute an ihrer Spitze stehen. Und das alles geschieht ohne Fühlung mit den Bedürfnissen des Volkes.“ Nach der Rede Prof. Hummels nahm die Versammlung folgende Resolution an:

„Die heute in Triberg abgehaltene, aus dem 26. Landtagswahlkreis und den benachbarten Wahlkreisen zahlreich besuchte Volksversammlung protestiert gegen die von der Regierung beabsichtigte Verlehrsverflechtung des Personenzugsplans. Die Versammlung erblickt in dieser verlehrsrechtlichen Maßnahme eine weitere Schädigung anderer Wirtschaftszweige und einen weiteren Schritt zum Ruin unserer Staatsbahnen. Die Versammlung verlangt demgemäß Kündigung des mit Preußen abgeschlossenen Tarifvertrags und Wiedereinführung des Kilometerbesteuers.“

Hierauf sprach der Führer der badischen Demokraten, Direktor Dr. Heimburger, der zunächst die Kandidatur Hummel empfahl und sich hierauf der Besprechung der politischen Tagesfragen im Reich zuwandte. Bei Besprechung der politischen Lage in Baden kam Redner auch auf die behauptete Kirchenfeindlichkeit der Demokratie zu sprechen und bemerkte: Wir sind der Auffassung, daß das Verhältnis von Staat u. Kirche eine Regelung nach dem Grundzuge schließlich, friedlich erfinden muß. Das ist keine Feindschaft gegen die Kirche. Man macht uns den Vorwurf, geht auch in konservativen Kreisen, daß wir keinen Staatskirchentum für die Kirche bewilligen, und sagt den Leuten, daran, daß Kirchensteuer erhöht werden müssen, seien die Parteien schuld, die keinen Rücksicht für die Kirche bewilligen wollen. Würde keine Kirchensteuer erhoben, müßten die Staatszuschüsse erhöht werden und diese müßten aus allgemeinen Steuermitteln genommen werden. Dann würde man allerdings nicht darüber schimpfen, daß die Kirche Steuern erhebt, aber man würde auf den Staat schimpfen, weil von ihm mehr Steuern erhoben werden. Das scheint man zu wünschen. Es ist das keine christliche Politik. Die Leute sollen wissen, für was sie Steuer zahlen und diejenigen, welche richtige Anhänger ihrer Kirche sind, werden auch das bezahlen, was diese für ihre Bedürfnisse braucht. Es ist also nichts mit unserer Religionsfeindschaft.“

Aus der Partei.

Donauessingen, 15. März. In der Generalversammlung des liberalen Volksvereins, in welcher Rechtsanwalt Wöllinger von Radolfzell die auswärtige politische Lage und die Zustände im Reich, sowie in unserem engeren Heimatlande Baden trefflich charakterisierte, wurde bei der Vorstandswahl, da der bisherige Vorstand, Rotar Dr. von Dlemmer mit Rücksicht auf seine infolge des Brandes außerordentlich gesteigerte Berufstätigkeit eine Wiederwahl entschieden ablehnte, auf die Vorstandsstelle durch Affirmation Oberpostsekretär Reche berufen, der die Wahl annahm, und ebenfalls betonte, wie notwendig unausgesetzte Arbeit jedes einzelnen liberalen Mannes sich erweise. Insbesondere müsse in jeder Beziehung der Beweis geliefert werden, daß die nat.-lib. Partei keine Herrpartei, sondern eine wahre Volkspartei sei. Oberpostsekretär Reche war, wie auch Rechtsanwalt Wöllinger, früher Vorstandsmittglied des jungliberalen Vereins Mannheim.

Aus der badischen Wahlbewegung 1909. Eine Zentrumsfrage.

Auf einer Versammlung des antilustrationären Reichsverbandes, die jüngst in Ludwigschloß stattfand, hat sich Professor Fischer aus Karlsruhe für die Trennung von Staat und Kirche ausgesprochen. Hierauf folgte der „Pfälzer Bote“, nach Schenkel das „verlogenste Blatt“, folgenden Kommentar:

„Seine Farbe ist sehr düstig und ansprechend; er liebt die Lustereignisse in seinen Bildern zu häufen, siehe z. B. die Bilder „Wintertag“, „Schneetreiben“, „Rätsig“. Er erreicht damit sehr viele Wirkungen, die auch kompositionell klar zum Ausdruck kommen. Der Hintergrund allerdings ist manchmal nicht gerade tief genug, aber wir erkennen doch in all seinen Werken einen festen, vorwärtstrebenden Willen, der viel für die Zukunft verspricht.“

Als dritte im Bunde stellt Helene Stromeyer, Karlsruhe, einige Stellen aus, die nicht antipathisch wirken und gleichfalls als ernste Arbeit gelten dürfen. Mentor.

Theater-Notiz. Die Intendantin teilt mit: Da die Operetten „Die Gondoliere“ und „Cyprien in der Unterwelt“ den Spielplan im Hoftheater beherzigen, kann „Der Walzerkönig“ dort zunächst nicht weitergespielt werden. Um nun den Wünschen vieler Theaterbesucher nach Aufführung der Wendelschönbach'schen Operette nachzukommen, wird „Der Walzerkönig“ für das „Neue Theater“ eingerichtet und dort am Freitag diese Woche zum ersten Male zur Darstellung gelangen. — Die für die Gastvorstellungen von Josef Kainz vorbereiteten Billette können am Donnerstag, 18. und Freitag, 19. März an der Tageskasse II in Empfang genommen werden. Der allgemeine Verkauf (ohne Vorausbestellung) beginnt zu beiden Vorstellungen Donnerstag den 18. März, vor-mittags 10 Uhr ab, ebenfalls an der Tageskasse II.

Fräulein Ida Berna ist vom Anticomite in Riffingen für 2 große Orchesterkonzerte engagiert worden. Dieselben finden in der Hauptkassan statt und wird die Künstlerin im 1. Konzert Gesänge von A. Wagner und Fr. Liszt mit Orchesterbegleitung singen, während im 2. Konzert die Odette-Arie der „Königin der Nacht“ und Lieder von Strauss und Brahms zum Vortrag gelangen werden. Fräulein Berna veranstaltet u. a. auch einen Liederabend in Baden-Baden.

Mannheimer Künstler. Am Freitag gastierte Frau Betty Meyerich vom hiesigen Hoftheater in Mainz als Marianna in Friedrich Hebbels „Herodes und Marianna“. Sämtliche Zeitungen

„Bekanntlich haben auf der Schwelinger Versammlung die Herren Obkircher und Klein hoch und heilig versichert, die Nationalliberalen wollen von der Trennung von Kirche und Staat nichts wissen; wer den Nationalliberalen Trennungsgelüste vorwerfe, mache sich der Verleumdung schuldig. Und nun kommt drei Tage nach der Schwelinger Versammlung ein jungliberaler Führer und spricht es in öffentlicher Versammlung als seinen Herzenswunsch aus, daß Kirche und Staat zu trennen sind. Unwahrheiten haben kurze Weile, das Wort hat sich hier wieder einmal glänzend bewährt. Natürlich steht bisher mit seiner Sehnsucht nach den französischen Zuständen nicht allein da. Hinter ihm stehen Tausende und Abertausende von Fanatikern, die gerade so gesinnt sind wie er. In dieser Tatsache ändern die Zeugnisversuche der Herren Obkircher und Klein kein Jota.“

Der „Pfälzer Bote“ schließt also: ein jungliberaler Führer hat sich für die Trennung von Staat und Kirche ausgesprochen, folglich ist auch die Partei für die Trennung. Wohl gemerkt: nicht etwa nur die Jungliberalen, sondern auch die nationalliberale Partei. Die Versicherungen Obkirchers und Klein sind natürlich purer Schwindel. Mit der gleichen Logik könnte gefolgert werden, daß, weil einige Zentrumskräfte sich für die Trennung von Staat und Kirche ausgesprochen haben, nun die ganze Zentrumspartei „hinreichend verächtlich“ ist, für die Trennung von Staat und Kirche große Sympathien zu haben. Herr Barret Karf erwacht hier ein neues Feld für seine logischen Fehlerlustigkeiten! Dem „Pfälzer Bote“ ist aber bei allem wieder einmal passiert, mit einer faustischen Lüge haunieren zu gehen. Professor Fischer in Karlsruhe ist wohl Führer der dortigen Antilustrationisten niemals aber Führer der Jungliberalen. Diese Behauptung hat sich der Pfälzer Bote in seiner strapaziösen Agitations- und Verleumdungsweise aus den Fingern gelassen. Er wird es natürlich auch nicht für nötig finden, nach unserer Feststellung der Wahrheit die Ehre zu geben.

Barret Karf

ist ein ganz besonderer Heiliger. In der nationalliberalen Versammlung, die am Samstag in Freiburg stattfand, versicherte er, daß er die Zentrumspresse nicht lese, selbst dann nicht, wenn er sie „von Zeit zu Zeit“ angeschickt erhält. Sogar um die Reden der Zentrumsführer bekümmert er sich nicht, er erfährt von ihnen nur durch Hörensagen. Trotzdem hat er die Gefährlichkeit der Zentrumspartei wohl erkannt — Scheinbar auf intuitivem Wege — und er „bekämpft“ dieselbe als Zentrum. Er will die Hilfe des Zentrums nicht, rechnet aber auf sie; er hält das Zentrum für äußerst gefährlich, spricht aber doch nach gleichen Interessen mit der Zentrumspartei aus; er liebt die Presse des Zentrums nicht, aber er — bedient sich ihrer. Wie nämlich der letzten Nummer des „Pfälzer Botes“ — schöne Seelen finden sich — zu entnehmen ist, teilt Barret Karf diesem Blatte mit, „daß die von uns (dem „Pfälzer Bote“) der liberalen Presse entnommene Nachricht, wonach ihm auf Drängen von nationalliberaler Seite keine Stelle am dortigen Diakonissenhaus gekündigt worden sei, unzutreffend ist.“ — Da Barret Karf die Zentrumspresse nicht liest, so wird ihm die Kunde von der Nachricht des Pfälzer Botes der Herr im Schlafe gegeben haben!

Ein partischer Wad.

Karlsruhe, 16. März. (Korrespondenz.) Die örtlichen Organisationen der demokratischen Vereine höherer städtischer Wahlbezirke haben im Auftrage der Antilustrationisten sich an die örtlichen Vereine gewendet, um, nachdem an ein Jubiläum kommen die Wad nicht mehr zu denken ist, wenigstens in diesen Bezirken hinsichtlich der Kandidatenausstellung und des gemeinschaftlichen Vorschlags eine Verständigung unter den früheren Wadparteien herbeizuführen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 16. März 1909.

Die Bewegung für und gegen die Erhöhung der Hundesteuer.

Protesteingabe des Vereins „Hundspott“ Mannheim gegen die Erhöhung der Hundesteuer. Der Verein „Hundspott“ Mannheim hat an sämtliche Stadträte und Stadtverordnete eine Protesteingabe gegen die Erhöhung der Hundesteuer gefandt, in der um Ablehnung der Vorlage ersucht wird. Die Gründe für die Ablehnung sind nach wie vor dieselben. Sie sind schon in einem Rundschreiben niedergelegt, das am 3. April 1909 den Mitgliedern des Bürgerausschusses übermittelt wurde. Zur Begründung wird unter anderem darauf hingewiesen, daß der Hund ein treuer Begleiter und Beschützer nicht nur der in guten Verhältnissen Lebenden, sondern auch noch häufiger der weniger Bemittelten sei. Es gebe in vielen Familien Unzutrefflichkeiten,

hredend sich äußerst anerkennend über unsere Heroine aus. Der „Neuzeit Anzeiger“ beispielsweise schreibt: „Die „Marianna“ der Frau Meyerich war denn auch die vornehmste künstlerische Ausbeute des Monats. Wie im Vorjahr als „Orsina“ und „Medea“, so zeigte sie sich auch getriert wieder als eine denkende Künstlerin, die über das gesamte Maß einer herrlichen Schauspielerin in außerordentlichem Maße verfügt. Sie hat sich, wie es scheint, mit liebevoller Behandlung, die sie dem Herodes und Vater ihrer Kinder verleiht, in den komplizierten Charakter der Marianna versetzt und durch ihr modulationenreiches Organ, dem neben der Kraft auch große Weichheit eignet, der orientalischen Königin, deren Wut der Gott der Rache ist, einen Teil der allzu großen Hochsichtigkeit genommen, mit der Herodas sie gekonnt. Sie hat eine Meisterleistung, die von Anfang bis zum Schluß das volle Interesse nachzuhalten mußte und verdienstvoll den Lohnanteil des Besfalls erhielt.“

Musikgeschichtliche Vorträge. Der nächste 11. musikgeschichtliche Vortrag von Dr. Karl Dinn „Moderne Konzerte“ im Großherzog. Gymnasium, beginnt am Mittwoch erst um 7 Uhr.

Neues Operntheater. Aus dem Bureau des Neuen Operntheater kommt die Mitteilung, daß Herr Direktor J. Lehmann mit dem erfolgreichen Komponisten Lehar in Verhandlungen eingetreten ist, um zwei oder drei Vorstellungen seiner auch hier mit so großem Erfolge aufgeführten Operette „Der Mann mit den drei Frauen“ zu dirigieren. Die hochachtungsvollen Verhandlungen sind sehr erfolgreich und so werden wir in der nächsten Zeit den gesungenen berühmtesten Komponisten der Wiener Operette auch als Dirigent seines eigenen Werkes bewundern können. Die Operette „Der Mann mit den drei Frauen“ gelangt heute Dienstag sowie morgen Mittwoch Abend wiederum zur Aufführung.

Hermann J. Meyer, der Senatschef und frühere Inhaber des Bibliographischen Instituts in Leipzig, ist dort im Alter von 88 Jahren gestorben. Der deutsche Buchhandel zählte den Heimgegangenen zu seinen ersten Vertretern, und es hatte an der Behauptung des Buchens unsers Verlagswesens wesent-

vielleicht eine Verminderung des Verdienstes, da mancher Mann seine Frau zu Hause lassen werde, wenn er wisse, daß seine Wohnung nicht genügend geschützt sei. Der Vermehrung der städtischen Einnahme sehe ein viel größerer Anfall gegenüber, denn viele Hundebesitzer werden eher ihren Hund töten lassen, als daß sie die erhöhte Steuer bezahlen. Letzteres treffe insbesondere wieder bei den Lindberdemittelten zu. Die Zahl der so zur Abschaffung kommenden Hunde würde über 1000 sein. Schon die weniger ins Gewicht fallende letzte Hundesteuer habe nach den Aufzeichnungen des Tieropsils zu einer Lösung von über 400 Hundes geführt; ganz abgesehen davon, daß eine große Anzahl von Hunden nach auswärts verbracht und einfach dort im Stiche gelassen oder verkauft wurde. Nicht die Hunde, welche ordnungsgemäß versteuert werden, bildeten den Gegenstand fortwährender Beschwerden, sondern zum größten Teil gerade die Hunde, welche unversichert in der Stadt herumlaufen. Mindestens 1000 solcher Hunde seien in der Stadt anzutreffen. Die bis jetzt in Übung gewesenen Kontrollmaßregeln, das Anfragen durch die Schulleute, hätten gerade in den dicht bewohnten Stadtteilen ein positives Ergebnis nicht gehabt. Die ausnahmslosige Herausziehung des Besitzers zur Versteuerung seines Hundes würde zu dem Resultat der Verminderung der Hundehaltung führen. Die Einführung einer wirksamen Kontrolle gegenüber den Hundebesitzern in Bezug auf die Versteuerung der Hunde dürfte der maßgebenden Behörde ein Verzicht sein. Die Wichtigkeit der Hundehaltung in diesen Fällen für den einzelnen werde glänzend bewiesen dadurch, daß sich die Polizeibehörden und die zur Sicherung des Privateigentums existierenden Hoch- und Schließgesellschaften von der Notwendigkeit der Haltung von Hunden überzeugt haben. Man sollte übrigens auch davon absehen, bestehende Kosten zu erhöhen zu einer Zeit, in welcher mit der Reichsfinanzreform den Steuerzahlern weitere neue große Lasten auferlegt werden sollten.

Die Hundelage in Mannheim.

Begeht man die Straßen, ganz besonders die Verkehrsstraßen, so kann man sich des Schandens nicht erwehren, ob der Hundekothausen, die allenthalben liegen. Wie sehen die Sockel und Türen der Häuser und die Kanalarbeiter der Laternen aus Abgesehen von dem Vertragen des Hundekotes in die Häuser und in die Straßenbahn, der Verlässigung durch die Hunde, den nächsten Ruhestörungen, wenn so ein Vieh ausgeperrt ist. Auf seinen vielfachen Geschäftswegen durch die Stadt hatte Schreiber dieses schon seit Jahren vielfache Belästigungen durch die Hunde zu beobachten Gelegenheit gehabt und teilweise am eigenen Leibe erfahren müssen. Ich greife nur kurz einige heraus.

Im Januar ds. Js.: Haltestelle Ruppertsstraße gegen Bahnhof. Ein Reisender mit Koffer und Koffer wartet. Ein Hund bellt den Koffer, er sich der Reisende verweist, total. Die Folge: Schimpfen, wenn gehört der Koffer, es ist die Hundestadt Mannheim usw. Vor 14 Tagen promeniert ein Herr mit seinem Hund (ohne Maulkorb) in der Heibelbergerstraße. Sämtliche Passanten fuhr der Hund an. Ein ruhig des Weges gehender Bauermann wurde von dem Koffer am Arm gefaßt. Der gute Mann geht leichenblau von dannen, der Herr Hundebesitzer lacht hierüber.

Vor vierzehn Tagen wurde einem neben mir gehenden fremden jungen Manne vor der Wirtschaft „zur Morgenröthe“ von einem Hunde ohne jeden Anlaß der Mantel zerrissen. Der Adler springt, allgemeine Entrüstung hervorgerufen, davon. Der entschuldigend diesen Herrn? Am letzten Freitag hatte ich selbst das Maßwerk, von ca. 7-8 Hundes aller Rassen, vor ein Haus in der Heibelbergerstraße, überfallen zu werden. Nur durch einen zu Hilfe kommenden Fuhrmann wurde ich aus der heillosen Situation befreit.

Wir ist eine solche Hundelage in keiner Stadt Deutschlands bekannt. Allenfalls müssen die Hunde an der Leine geführt werden und Maulkorb anhaben. Freiumherlaufende werden eingekerkert und dem Tieropsil überwiesen. Völlt der Besitzer ihn ab, erhält er ein Strafmandat. Ist in Mannheim, einer Stadt von 180 000 Einwohnern nicht auch möglich, was man anderwärts sehr lange ohne Bedenken zur Ruhe und Sicherheit der gesamten Einwohnerschaft eingeführt hat? Es ist dies nicht nur ein berechtigtes Verlangen der überzogenen Mehrzahl der Einwohner, nein, es ist zeitgemäße Pflicht (auch in moralischer Beziehung) einer Verlässigung ein Ende zu bereiten, die nachgerade untragbar und andern Städten gegenüber beschämend ist. S.

In den verschiedenen Vornotizen für die städtischen Budgetberatungen wurde mehrfach bemerkt, welche außerordentliche Aufwendungen für Konsum und Unterhaltung und dergleichen zu machen sind. Es handelt sich um Kronenhausneubauten im Aufwand von etwa 4 Millionen, Hallen- und Gymnasialneubau, Schulhausneubau für die höhern

lichen Mittel. Das bekannte Leipziger Institut, das von dem Verstorbenen von dem Stammis Bildergalereien nach Leipzig verlegt worden war, wurde von ihm bedeutend erweitert; er kaufte auf legalischem Wege viele Neuerungen, widmete den Klassikern, der populären Naturgeschichte und Geographie eine enge Tätigkeit. Den gelehrten Mitarbeiter seines Verlags gab er wichtige Aufträge; so wurde zum Beispiel Prehms Tierleben auf seine Anregung geschrieben.

Gine Oper von Konrad Vogel ist zum ersten Male in Chemnitz aufgeführt worden: „Ackerers Schöne“, eine Oper mit Musik von Armando, hinter welchem Pseudonym sich der bekannte Komponist Konrad Vogel verbirgt, hatte bei ihrer Aufführung im Stadttheater einen vollen Erfolg. Der Komponist wurde gerufen. Die Musik ist reich an lyrischen Momenten, erhebt jedoch der maßvolle Steigerung, verlangt an den Kritikern und nicht so zu Monotonie.

Groß. Hof- und Nationaltheater Mannheim. (Spielplan.)

Oper: Ariadne auf Naxos. Der Abendungen anderer Zeit erhält in unseren Tagen erhöhte Bedeutung. Denn wieder sollte sich in ihnen die alte Form mit neuem Geist, von neuem das man eine Bekal über die Bühne schreiben. Ariadne vergleicht an Irdischer Größe, wieder ein Werk erheben, das getragen war von vernehmlicher tragischer Welt — ein Zeugnis dafür, daß die Natur über allen Willen der Zeiten ihren Kindern noch dieselben Leidenschaften auf den Lebensweg mitteilt, mit der sie sie vor Jahrtausenden ausgehattet hat. Hier wie dort dieselbe Größe der Leidenschaft und des Leidens, dieselbe stürzende Schicksal, das eine weiche Frauenleute zu granitener Härte wandelt. Aber die Ariadne des alten Deutstums erscheint in all ihrer Durchdringung erhoben und tragisch. Was die Moderne an die Stelle setzt, vermag nicht die Größe, die auch das Uebermaß der Leidenschaft verleiht und mit den entsetzlichen Verbrechen noch verleiht. Die moderne Ariadne ist auf Individualität eingestellt, ins Kleine herabgezogen und der einem ragenen Größe beraubt. Und sie durchdringt die moderne Ariadne des Volkes, die sich selbst verleiht, die Leib und Tod herausbekommt, aber sie gewinnt kaum unter tragischer Mittel, denn es fehlt ihr die in sich geklärteste Stimmung, die Höhe, die auch das Verbrechen noch abelt — weil es der Moderne an Größe der Behauptung fehlt.

Mädchenschule, mehrere Volksschulneubauten, Wasserwerk im Gärtenfeld usw. Bei dieser Gelegenheit sei es gestattet darauf hinzuweisen, daß es sehr wohl angebracht wäre, die Entwürfe für diese vielen Projekte nicht ausschließlich durch die betreffenden städtischen Bauämter bearbeiten zu lassen, sondern auch einmal die hiesigen Privatarchitekten hiermit zu beauftragen. Man wird vielleicht sofort einwenden, daß man in hiesiger Stadt mit Privatarchitekten nicht gerade günstige Erfolge zu verzeichnen hatte (s. Rosengarten und Kunsthalle), aber in beiden Fällen war es nicht eine vollkommen freie Konkurrenz, sondern direkte Auftragserteilungen an auswärtige Künstler, die nicht ständig am Platze wohnten und mit denen der Verkehr deshalb außerordentlich erschwert war. Vor allem aber waren die betreffenden Künstler nicht immer über die in hiesiger Stadt notwendigen Bedürfnisse genügend unterrichtet.

Man verlasse deshalb doch einmal den Weg, den viele andere Städte einschlagen und veranstalte öffentliche, vielleicht auf Mannheim und Umkreis beschränkte Wettbewerbe, wobei man die Voraussetzungen dem betreffenden Preisträger in Aussicht stellt. Daß man mit derartigen Ausschreibungen sehr häufig wirkliche Resultate erzielt, beweisen die stets sich erneuernden Preisauschreibungen der großen Städte. So sei momentan aus der großen Zahl der laufenden Wettbewerbe erwähnt: München: Postzeitgebäude; Tempelhof bei Berlin: Realgymnasium; Stadtgemeinde Gding: Reform-Realgymnasium mit Realschule; Badenweilerhof Hofhof; Kurhaus im Ostseebad Harnemünde; Plauen i. V.: Rathaus; Altona i. M.: Sparkassen- und Polizeiwachgebäude; Gemeinde Steglitz: Ausgestaltung des Rathausplatzes. Einige dieser Konkurrenzen sind beschränkte Wettbewerbe. Ferner laufen i. V. Wohnungspläne für Danzig, Dresden und Groß-Berlin.

Soweit dem Einfender bekannt, wurden nur kleinere Arbeiten in Mannheim zum öffentlichen Wettbewerb ausgeschrieben, in ganz seltenen Fällen aber nur die Weiterbearbeitung dem Privatarchitekten überlassen. Die Arbeit des Hochbauamtes in allen Ehren, Mängel sind aber vorgekommen, ein Versuch nach der anderen Seite wäre sicher nicht angebracht. Endlich sei bei dieser Veranlassung nicht veräumt, darauf hinzuweisen, daß auch das Preisauschreiben für das Großerzog-Friedrich-Denkmal endlich einmal veröffentlicht würde. Wie man hört, soll Professor Bruno Smig den Auftrag direkt erteilt erhalten. Nachdem das Kapital aus Bürgermitteln aufgebracht wurde, ist es die Pflicht des Komitees, auch die Bürger oder zum mindesten die bürgerlichen Künstler für den Entwurf konfuzieren zu lassen.

\* Ernennung zum Kommerzienrat. Der Großherzog hat den Inhaber der Firma E. F. Wöringer u. Söhne in Mannheim-Waldhof, Fabrikant Dr. Friedrich Engelhorn, zum Kommerzienrat ernannt. Die Ernennung, zu der wir bezüglich gratulieren, hängt mit dem künftigen Jubiläum der Firma zusammen.

\* In den Nächsten verlegt wurde der Vorstand der Verwaltung der Eisenbahnhauptverwaltung, Oberbaurat Heinrich Kutzuff in Karlsruhe auf ein Amtsjahr unter Verleihung des Rittertums des Ordens des Großherzogs von Baden und Reichsgrafentum Georg Keller in Mannheim.

\* Sommerfahrplan der Eisenbahndirektion Mainz. Der erste Entwurf zum Sommerfahrplan der Rgl. Preuß. und Großh. Hess. Eisenbahndirektion Mainz ist erschienen und kam auf dem Bureau der Handelskammer und dem Verkehrsamt eingesehen werden.

\* Das Fest der hiesigen Jugend feiert am 18. d. M. Herr Otto Reichel, Betriebsleiter der Firma L. E. Thode & Co. hier, mit seiner Ehefrau Klara Reichel geb. Stumpf.

\* Der Allgemeine Arbeiterverein hat in einer eingehend begründeten Eingabe an das Ministerium des Innern die schwerwiegenden Bedenken der Industrie gegen die von der Reichstagskommission gefassten Beschlüsse betreffend die Konkurrenz-Hilfsleistung geltend gemacht. Er sucht nachzuweisen, daß für manche Industriezweige ein ausbreitender Schaden der Betriebsheimlichkeit nicht bloß im Interesse der Unternehmer, sondern sogar im Interesse der Gesundheit der Angestellten und Arbeiter dringend geboten sei. Dieser Zweck könne aber nicht erreicht werden, wenn die Selbstüberwachung der Konkurrenzleistung auf höchstens ein Jahr beschränkt werde. Ferner sei es nicht gerechtfertigt, eine Entscheidung derselben auf einen längeren Zeitraum davon abhängig zu machen, daß der Angestellte mindestens 3000 M. im Jahre bezieht. In manchen Branchen könne es nicht vermieden werden, auch Werksmeister, junge Ingenieure oder Chemiker, die in Ansehung ihrer Leistungen einen Wert noch nicht verdienen, in wichtige Betriebsgeheimnisse einzuschreiben. Auch lehre die Erfahrung, daß es häufig nicht erste Schritte, sondern gerade sekundäre Angelegenheiten sind, durch deren Gewinnung sich streupollige Konkurrenten in den Besitz von Betriebs- und Geschäftsgeheimnissen zu setzen vermögen. Der Arbeiterverein bittet deshalb, im Bundesrat darauf hinzuwirken, daß den Kommissionsbeschlüssen die Zustimmung der verbündeten Regierungen verweigert wird.

\* Wissenschaftliches Theater für Meereskunde. Wie bereits mitgeteilt haben kommenden Mittwoch, 17. März, im Schauspielhaus 4 Vorstellungen statt und zwar nachmittags 4 Uhr Schiller-Vorstellung und abends 8 1/2 Uhr Hauptvorstellung. Das

Wiederholte war es darum, daß, was dem modernen Dichter der griechischen Arienwelt verfallen blieb, das Hebel gelang, das Doppelte der Deutschen in seiner ganzen erhabenen Macht zu lassen und zu erleben. Denn das Erlebnis mußte dem Dichter und weitet sein Werk. Und Hebel hat die Behalten des Riebes gelebt in ihrer unermesslichen Kraft und ihnen darum die Größe geistlicher Dichterkraft zu leihen vermocht. Hat aber selbst in Hebel, der Dramatiker, sein Ziel erreicht, den dramatischen Schatz der Aibelungenlieder für die reale Bühne nutzbar zu machen und den gewaltigen Stoff in den engen Rahmen der Schauspielkunst zu bringen? Man wird es dann der tragischen Wirkung ausstreiten können. Vor allem, wenn der mit gewaltiger Macht einwirkende Gang des furchtbaren Geschehens im Bild vor Augen tritt. Dann kann man's verstehen, als sei die Größe dieser Bilder zu furchtbar und die geschichtliche Verwickelung zu gewaltig, die schwebende Höhe gerade des letzten Teils zu erheben, um für die Bühne möglich zu werden. Man wird auch dann nie daran zweifeln, wenn man weiß, was der Dichter mit seinen Aibelungen wollte. Daß dem Dramatiker die Tragik nicht wie im Aibel in den Charakteren, sondern in dem Kampf zweier Weltanschauungen lag, daß er diese Welt in einem neuen Glanz tauchen wollte, und daß der Tragiker Hebel in den Aibelungen den tiefen Ausdruck seiner tragischen Auffassung sah. Denn den gewaltigen geschichtlichen Gegenstand, den Kampf zweier Weltalter hat er nicht so hart beschränkt lassen können, als es ihm notwendig war, und gerade die Darstellung macht dies noch offenkundiger als er lein möglich ist.

Tragikom leben und ehren wir selbst oder gerade wenn wir an Richard Wagner denken, dessen Ring seinen Ursprung in erster Linie der Aibel verdankt, dessen Aibelungen, denn sie sind ein großes, hartes Bild seiner Welt, ein aus dem tiefsten Gemüt austretendes Wort und wir können verwundern an dem Dichter, dem die schrankenlose Kraft seiner Behalten vermagte Seiten in seiner Welt erstlingen lieh, wie können sie glauben, daß die Aibelungen als Drama von zerschmetternder Wirkung sein können. Aber was sie dann brauchen, in vollendeter Darstellung, angemessene Größe, Reizvollmachung und Behaltelikeit. Die Aibelungen haben keinen Platz in dem gewöhnlichen Bereich des Theaters. Sie brauchen eine Sammlung, Weite und tiefen künstlerischen Geist. Die Aufführung, die man geteilt sah

Wissenschaftliche Theater bildete in der Deutschen Schiffbau-Ausstellung im vorigen Jahre in Berlin den Clou der Ausstellung und wurde von Tausenden von Personen aller Gesellschaftsklassen besucht. Es wird dem hiesigen Publikum zum ersten Male auf dieser Gostspielreise Gelegenheit geboten, die Wunder der Schiffbautechnik und des Meeres, wie es Krieg und Friede, zur See zeigen, in solchen Originalaufnahmen in vorzüglicher künstlerischer, farbiger Ausführung kennen zu lernen. Auf der Gostspielreise kommt der mit so andauernden, Erfolge spielte und mit großem Beifall aufgenommene Vortrag: „Die Schiffe entziehen und verkehren“ mit vielen farbigen Lichtbildern und kinematographischen Darstellungen zur Vorführung. Das Arrangement dieser Veranstaltung liegt in den Händen des Deutschen Flottenvereins Abteilung Mannheim. (Mittwoch durch Annonce.)

\* Sozialtheater. Wir wollen nicht verschlen, nochmals auf die heute abend stattfindende Premiere und das Debut des Uebelquartetts hinzuweisen.

\* Die Ortsgruppe Mannheim des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Vereins hält am Mittwoch, den 17. März, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel National, L. 15, 17, ihren 5. Vortrag ab. Herr Georg Groß-Wagdenburg spricht über: „Das Jahr 1848 und das erste deutsche Parlament.“ Fremde und Gönner sind bestens eingeladen.

\* Modellbahn in Grödelberg. Infolge des gestrigen Schneefalles ist am Röhrlstahl wieder eine prachtvolle Modellbahn entstanden, voraussichtlich die letzte in diesem Winter.

\* Schneefall. Was das Tauwetter am Tage befeuchtet, wird während der Nacht durch neuen Schneefall wieder erstet. Heute morgen lag der Schnee wieder mehrere Zentimeter hoch in den Straßen.

\* Unfall. Der 41 Jahre alte verheiratete Maurer Franz Weber von Rindheim wurde gestern Nachmittag in der Nähe der Polizeistation 8 an der Mündenheimerstraße die 4 Meter hohe Mauer hinter und zog sich einen Bruch des Unterkiefers und sonstige schwere Verletzungen an. Nach der ersten ärztlichen Hilfeleistung erfolgte die Überführung des Verletzten ins Städtische Krankenhaus.

**Polizeibericht**

vom 16. März.

Unfälle. Beim Aufheben des Deckels eines Hochdruckzylinders glitt am 14. d. Mts. nachmittags ein 24 Jahre alter lediger Geiger auf dem im Radar unterhalb der Friedrichsbrücke vor Anker liegenden Boot „Pionier“ aus und zog sich hierbei eine schwere Unterkieferverletzung zu. Er fand Aufnahme im Allgem. Krankenhaus.

Ein verheirateter Säger wurde in einem Sägewerk im Andriehofengebiet, während er einen Transmissionsriemen auflegen wollte, verunfallt durch das Anlaufen der Maschine erfasst und in einen feillich gelegenen, 2 Meter tiefen Schacht gestürzt. Er erlitt hierdurch erhebliche jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe und an den Beinen und mußte im Sanitätswagen ins Allgem. Krankenhaus verbracht werden.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

Generalstreik der Pariser Postbeamten.

\* Brüssel, 16. März. Wie aus Paris gemeldet wird, haben die Post- und Telegraphenbeamten den Generalstreik beschlossen.

**Die Krise auf dem Balkan.**

Erste Kriegsbeschränkungen.

\* Berlin, 16. März. Wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, hat J. S. Molokli gestern durch den russischen Gesandten in Belgrad die serbische Regierung ermahnen lassen, alles was als Herausforderung gedeutet werden und zum Krieg führen könnte, sorgfältig zu vermeiden. In den hiesigen diplomatischen Kreisen glaubt man trotzdem an den bevorstehenden Ausbruch des Krieges. Immerhin scheint doch daraus hervorzugehen, daß Rußland Serbien nicht unterstützen wolle. (Von unj. Berl. Bureau.)

Eine letzte Note Oesterreichs an Serbien.

\* Berlin, 16. März. (Von unj. Berl. Bur.) Ueber die Haltung Oesterreichs wird aus Wien dem „Lokal-Anz.“ gemeldet: Die österreichische Regierung wird in den aller-nächsten Tagen noch eine letzte Note an die serbische Regierung richten und in einer sehr ernsten und unzweideutigen Form über ihre Beziehungen zu Oesterreich Klärung fordern. Man werde verlangen, daß die serbischen Rüstungen und Truppenaufstellungen eingestellt werden, und sodann erst könnten die Verhandlungen auf wirtschaftlichem Gebiete erfolgen, wenn die für die gebedürftlichen Beratungen unbedingt notwendige Abrüstung der serbischen Armee durchgeführt ist. Der serbischen Regierung wird zur Beantwortung dieser Note eine Frist von höchstens einer Woche gestellt. Sei auch diese Antwort unbefriedigend, dann gebe es keine Möglichkeit mehr, den Krieg zu verhindern.

Zur serbischen Note.

\* Belgrad, 16. März. (Wien. Korresp.-Bur.) Die serbische Antwort auf die österreichisch-ungarische Note vom 6. d. Mts wird in diplomatischen Kreisen verurteilt.

besah nicht diese Weibe, sie konnte sie auch nicht besitzen. Wir sehen nicht den heimlichen Raum und die heimliche Größe, wie sie das Lied vor unsere Phantasie stellt. Gerade weil wir von Lied her die grandiosen Bilder kennen, erachtet das Theater dieser Welt, hat zu erleben, ziele sie ins Kleine, und dort ins Ungemeine erhebt sich. Die Musik ist im kleinen Balken und Maner gelte als Beispiel. Man denke dabei an die Verlockung des Liedes, und die Wahrheit vernichtet die kleine Welt, die die Bühne und zu geben vermag. Unsere Phantasie gehalten die letzten Kämpfe zu einem wild wogenden Meer, in das man die himmlisch bewegten Massen der Völkerwanderung tauchen hört, und auch hier kann das heimliche Bild der Größe der Vorstellung nicht entsprechen. Die Regie Meitzers hatte getan, was man überhaupt nur tun konnte und was bei der Größe unserer Bühne sich erreichen läßt. Sie hatte dem Drama den großen heimlichen Rahmen zu geben versucht, der ihm zukam. Wenn trotzdem, zumal im letzten Teil — der erste war heimlich durchweg vorzüglich gelungen — dem Bildern die Macht fehlte, so lag's gewißlich nicht an ihm. Und an manchem wirkungsvollen Ausdruck hat es auch da nicht gefehlt. Die erste Nachsicht war ein Stück prächtiger Stimmungsbild, die Anlage der Kampfszenen mit feinerem künstlerischem Gefühl und dem ausgezeichneten Bild für die Wirkung durchgeführt, die trotz bei Meitzer seit langem kennen.

Von den Darstellern ragten einzig Gethi Meyerich und Godek heraus. Frau Meyerichs Arienbild besah heroisches Ethos und einen Zug ins Große, der sie, wie es die Gestalt fordert, heraus aus ihrer Umgebung. Aber Arienbild, angelegt mit tiefer Verachtung der Mittel, gesprochen mit außerordentlicher Macht des Wortes, wurde aus ihrem schwebenden Schwere heran zu einfließen, erhabener Höhe und einer Steigerung des Ausdrucks, die höchstens noch durch stärkere Zurückhaltung am Anfang hätte ge-

**Ausgebungen zur Reichsfinanzreform.**

\* Frankfurt, 15. März. Heute abend fand hier eine öffentliche Versammlung statt, die von der national-liberalen Partei einberufen worden und von etwa 700 Personen besucht war. Nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Geheimrat Bed-Heidelberg wurde mit allen gegen eine Stimme folgende Resolution angenommen: Die von der national-liberalen Partei Frankfurt a. M. einberufene öffentliche Versammlung erblickt in der Verschleppung der Reichsfinanzreform neben anderen beträchtlichen Ungünstigkeiten auch eine bedauerliche Verzögerung der Beschlussvorlagen für die Reichsbeamten. Sie ist der Ansicht, daß nur in dem einmütigen, nachhaltigen Eintreten für die von der Regierung vorgeklagene Nachschlüssel die raschste und beste Lösung der für das Reich so entscheidenden Frage gefunden werden kann, die auch für die Beamten überaus schwerwiegend ist.

\* Berlin, 16. März. (Von unserem Berliner Bur.) Dichte Scharen umlagerten schon vor 7 Uhr abends das Versammlungslokal, in welchem Professor Adolf Wagner im national-liberalen Verein Ost-Charlottenburg über die Reichsfinanzreform reden wollte. Der Andrang des Publikums war so stürmisch, daß sogar die Scheiben der Türen eingedrückt wurden, die Polizei hatte Mühe, die Menge zurückzuhalten. Unter den Anwesenden bemerkte man die Prof. Waldener, Bruner und den Rektor der Berliner Universität Geheimrat Kahle, von Abgeordneten die Herren So r m a n n, Fuhrmann, Dr. Friedberg, und Frk. v. G a m b.

Nachdem Geheimrat Waldener die Versammlung eröffnet hatte, betrat Dr. Ad. Wagner die Redner-Tribüne. Er schiedte vorab, daß er neues zu der großen Tagesfrage nicht zu sagen vermöge. Seine Darlegungen spielten darin, daß die 500 Mill. unter allen Umständen beschafft werden müßten, die das Reich zur Fortsetzung der Reformen brauche und nur heilföhrig an. Entschieden trat er für die Erbschaftsteuer ein, die, da sich eine Vermögenssteuer als Reichsteuer nicht durchführen lasse, die einzige gerechte Besteuerung für das Reich sei. Von dem Kampf der ständischen Besitzklassen gegen die Erbschaftsteuer meinte Wagner unter großem Beifall, daß sei nicht die richtige Politik, man müsse nicht nur aufreizen, sondern auch aufstellen. Was über das deutsche Gewissleben und über den deutschen Familieninn von den Agrariern vorgetragen worden sei, seien Phrasen, und wenn nützlich in der agrarischen Versammlung, welche mehr Wärme gemacht habe, als er verdiene, ihm auch von Kollegen entgegengehalten worden sei, das Erbrecht des Staates sei sozialistisch, so antwortete Wagner, darauf, es sei ganz falsch, wie man es nenne. Was jemand wirtschaftlich nicht möge, sei immer sozialistisch. (Stürmische Beifälle.) Mit einem Appell an die Vaterlandsliebe schloß der greise Gelehrte unter immer erneuten Beifallskrufen.

Nach ihm sprach Fuhrmann, welcher die Stellung der national-liberalen Partei zu dem Besteuer-Kompromiß darlegte, dann sprach noch Geheimrat Kahle.

Dann wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die Beratungen über die durchgreifende Reform unserer Reichsfinanzen haben bis jetzt einen Verlauf genommen, der jeden politisch denkfähigen Deutschen mit Scham erfüllt und das Reich vor dem Ausland kompromittiert. Schwebend deutsche Männer, darunter in erster Linie Vertreter aller akademischen Berufe, die heute zu einem Vortrage Adolf Wagners auf Einladung des national-liberalen Vereins Ost-Charlottenburg versammelt sind, erheben deshalb laut ihre wertvolle Stimme und geben der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß der Reichstag endlich sich über die Sicherungen der Interessenten-Kontinuation erheben und sich wieder einmal der großen parlamentarischen Traditionen aus dem ersten Jahrzehnt unseres Reiches würdig erweisen; daß andererseits aber auch die Regierung ihre finanzpolitischen Vorlagen endlich mit fester Regelmäßigkeit vertreten werde. Nur hinter einer in sich geschlossenen und nach außen entschlossenen Regierung wird das Volk auch in Steuerfragen stehen.

Ueber 500 Personen, welche zu dem Vortrag Wagners wegen der beschränkten Raumverhältnisse nicht Zutritt fanden, begab sich mit Professor Hans Delbrück, welcher ebenfalls auf der Straße zurückgeblieben war, zu den Prospektalen des Westens um dort eine Parallel-Versammlung abzuhalten. Delbrück wollte dort einen Vortrag über die Steuerreform halten und suchte telefonisch die politische Genehmigung zur Veranstaltung der Versammlung nach. Die Erlaubnis wurde auch in Abwesenheit des Polizeipräsidenten in provisorischer Form erteilt. Delbrück hatte aber kaum seinen Vortrag begonnen, als ein Polizei-Wachtmeister kurzerhand die Versammlung aufzulösen drohte. Auf die Versicherung, daß das Thema nur in wissenschaftlicher Form unter Ausschaltung aller politischen Gesichtspunkte und unter Fortfall jeder Diskussion behandelt würde, ließ der Wachtmeister die Versammlung zu. Bald aber erschien eine Polizeileutnant und verfügte die Auflösung. (Wie man wieder einmal sieht, hat die Berliner Polizei sehr wichtige Geschäfte zu vollziehen.)

winnen können, und sie eine wirkungsvoll mit milder Nachgiebigkeit der Reueigungen des modernen Menschentums, daß in den Tiefen auch der Arienbild des Endes nicht erlösen ist. Neben ihr zeigt der Sagen Godek's eherne Kontrung, Gefamtschimmung auf den einen Ton, das dem Charakter zukommt und auch nur selten die menschlichen Regungen durchblenden läßt. Auch er erhob sich schließlich zu gewaltiger Größe, die dem Drama padenden Ausgang schuf. Von den übrigen mußte noch Schreiner als Dierich von Bern den Forderungen der Gestalt und der wichtigen, schönen Sprache des Dichters voll gerecht zu werden und so den Gegensatz der beiden Welten hervorzuheben, soweit des Dichters Werk es zuläßt. Neben ihm wirkte Fr. Mittel's aus ihrer keinen Rolle viel zu machen, weil sie sie lebte, bis zu gewissem Grade auch G. S. für den Zuschauer zu interessieren. Wer sonst noch Godek's Sprache sprach und seine Behalten verblüffte, konnte zum größten Teil des Dichters Forderungen nicht entsprechen. Als Gernot und Giselher defizienten die Herren Jungschild und Müller gut. Adhler machte ebenfalls noch den Versuch, seinen Ethel zu leben, wenn gleich er darum nicht gelingen konnte, weil er für die Maße nicht paßte; Adhler verlangte als Bildner so ziemlich vollkommen, vor einem feilischen Konflikt war bei seiner Darstellung nichts wahrzunehmen, und Edelmann ist auch im zweiten Teil kein Voller geworden, wie ihn der Dichter und die Sage erfordert. Mit dem Gedanktum von Reumann-Hoddy's Aibelbrand war es ähnlich und auch diese ferngehende deutsche Festengestalt ins Unmögliche und Haltlose verfallen. Die Schauspielerei unserer Zeit scheint darum zu verlieren, Menschen zu spielen, weil sie zu viel spielen müssen, hinter denen keine Persönlichkeit steht. Daß bei den Aibelungen wieder in so großer Deutlichkeit hervortritt, ist bei diesen Darstellungen aller Stoffe doppelt besorgsam. Dr. H.

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 15. März. Zum Obmann des Stadterordneten-Vorstandes wurde am Samstag Herr Rechtsanwalt Dr. Bauer mit 47 und zum Stellvertreter Herr Rechtsanwalt Schott mit 63 Stimmen gewählt.

Schwellingen, 15. März. Im Hinblick auf die bevorstehenden Bürgerauswahlgewahlen soll nach dem Vorgehen in anderen Städten auch hier eine Mittelstandspartei mit der Bezeichnung 'Bürgerpartei' ins Leben gerufen werden. Die geheimen Vorbereitungen sind z. H. im vollen Gange. Die Parteien, hat die neue Partei das Bestreben, zunächst aus ihren Reihen Kandidaten für die Gemeindevahlen aufzustellen und 'bessere' Verhältnisse im Gemeindegewalt, eventuell durch Herabsetzung der Anlagen, herbeizuführen. So verliert diese Parteiwahl für die Umfänger sind, steht die Dauer und der Einfluss der neuen Partei in dieser Stadt doch sehr im Zweifel.

Obrißheim b. Mosbach, 14. März. Gestern vormittag landete man am Neckar unterhalb der Schiffbrücke die Leiche der 70 Jahre alten Witwe Rosette Blum von Hochhausen. Die in der hiesigen Umgebung gut bekannte Verstorbenen ist schon lange an geistiger Umnachtung und hat in ihrem krankhaften Zustand den Tod selbst gesucht.

Freudenberg (am Wertheim), 14. März. Oberhalb der Reichenhauser Mainfähre wurde in einem Altwasser eine männliche Leiche gefunden, die offenbar durch das letzte Hochwasser herangeritten worden ist. Nach Legitimationspapieren, die bei der Leiche vorgefunden wurden, dürfte der Verunglückte der Oberbergische Franz Josef aus Dzierzomitz sein.

Rastatt, 14. März. Der älteste aktive Obermusikmeister der deutschen Armee, Herr Carl Heuser, ein geborener Rastatter, in Rastatt wohnhaft, feiert am 18. März seinen 70. Geburtstag. Er war im Dienst, von eiserner Geduld, ist er für die Jüngeren ein leuchtendes Beispiel von Pflücker. Die Festtage 1866 und 1870-71 hat er mitgemacht. 14 Orden und Ehrenzeichen schmücken die Brust des Jubilars.

Kaisruhe, 13. März. Die Firma Hammer u. Helbing, Eisenwarenhandlung, feiert heute das 100-jährige Bestehen des Hauses.

Kaisruhe, 14. März. Das altrenommierte 'Hotel zum Grünen Hofe' nebst Restaurant zum 'Grünwald' ging auf dem Wege der Versteigerung um den Preis von 272,000 M. samt Inventar in den Besitz der Großbrauerei K. Brung über.

Ziel (M. Mühlheim), 15. März. Ein in den 50er Jahren lebender hiesiger Einwohner begab sich mit einem Gespann in den Keller, um Nuten zu schneiden. Durch Zufall entlockte sich die Waffe und traf den bedauernswerten Schützen so unglücklich in die Schläfe, daß der Tod eintrat.

Zellwangen, 9. März. Ein schwerer Schlag traf den Familienvater Theodor Pfefferkorn. Im Zeitraum von einigen Tagen starben seine Mutter, seine Frau und sein Schwiegervater; drei Leiden in einem Hause. Dazu kommt, daß auch die zwei kleinen Kinder ernstlich erkrankt sind.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Ludwigshafen, 15. März. In der heutigen Stadtratssitzung wurde für das verstorbenen Distrikts-Magister von Haus Wirt Hahn, für Herrn Rechnungsrat Pauli welcher infolge vorgerückten Alters die Wahl in den Distrikt nicht annehmen will, Postadjukt Gollwitzer gewählt. Da die jetzigen Maschinen im städtischen Elektrizitätswerk überlastet sind und bei einem Maschinendefekt leicht eine Störung des Betriebs eintreten kann, beschloß der Stadtrat die Anschaffung einer weiteren zweiten Dampfmaschine zur Erzeugung von Drehstrom und einem Umformer für Gleichstrom in direkter Kuppelung zum Preise von 125,000 M. Die Lieferung wurde Schröder Sulzer in Ludwigshafen übertragen. Das Angebot dieser Firma stellt sich wohl 10,000 M. höher als die Angebote der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft und der Firma Bergman, man glaubte jedoch die Firma Sulzer heranzuziehen zu müssen, einestheils weil sie eine Stromabnahme von 5 Millionen Kilowatt in 6 Jahren garantiert und auch am Orte anständig ist. Die Vertheuerung soll übrigens auch in der Konstruktion liegen. Ferner beschloß der Stadtrat im Einvernehmen mit dem Mannheimer Stadtrat die Erbauung einer zweiten Depothalle für die Straßenbahn auf Ludwigshafener Gebiet in der Hofenstraße. Die Gesamtkosten werden auf 275,000 M. geschätzt. In Rücksicht auf die able Ercheinung der Kreditüberschreitungen wurde festgelegt, daß das alte und das neue Depot zusammen 500,000 M. Kosten nicht überschreiten dürfen. Weiter wurde die einschneidende Aenderung seitens der Gemeindefiskalkommissionen getroffen, daß die Verzinsung und Amortisation der Straßenbahn nunmehr nach dem Verhältnis der Wagenkilometer auf Ludwigshafener und auf Mannheimer Gebiet von den beiden Städten erfolgen soll. Der Beitrag zu den Verwaltungskosten seitens Ludwigshafens im Betrage von 5,000 M. soll in Zukunft fortfallen. Ludwigshafen verlangt die Beibehaltung der durchgehenden Linie zwischen den Bahnhöfen Mannheim und Ludwigshafen, während die Mannheimer Straßenbahnkommission sie für nicht notwendig hält. Das zeitraubende Kuplerystem soll nunmehr in Fortfall kommen. Anstelle der Kupierscheine tritt der Banquett und an Stelle der Billettrommel der Billettod. Der Schöfner streicht nur die Aufsichtsstelle des Hauptpostes an, ebenso die Aufsichtsstelle. Es tritt also ein bedeutend vereinfachtes Verfahren ein, wie es schon in zahlreichen Großstädten eingeführt ist. Die Abonnementskarten zu 2 M. 05 Pfg. kommen wieder in Fortfall. An ihre Stelle treten Fahrscheinche von 10 Stück zu 60 Pfg. für 10-Pfennig-Fahrten und solche zu 1 M. 30 Pfg. für 15-Pfennig-Fahrten. Auf diese Weise wird die Fahrkartensteuer im Betrage von 20,000 M. jährlich erspart, aber es tritt auch eine kleine Vertheuerung der Fahrten gegenüber den früheren Abonnementsbilletts ein. Der Wegfall der bisherigen Abonnementskarten erfolgte auf energisches Eintreten der Mannheimer Mitglieder der Straßenbahnkommission. Von verschiedenen Stadtratmitgliedern wurde der letzte Beschluß bedauert. Die Hundeverordnung auf der Straßenbahn ist nun auch für Ludwigshafen beschlossen worden. Die Hunde haben also nur auf der vorderen Plattform Zutritt.

Berechtigung. Auf eine Eingabe der Städtischen Bediensteten wird nunmehr probeweise der Schluß der städtischen Bureau ab 1. Oktober an Samstagen um 1 Uhr nachmittags eingeführt. Nur die Beamten für den inneren Dienst erhalten diese Vergünstigung. Der frühere Stadteinnehmer Lieb hat sich beschwerdeführend an das Bezirksamt gewandt. Er behauptet in der Eingabe, daß er eine weit geringere Summe veruntreut habe, als wie in dem Urtheile angenommen worden ist. Weitere Schritte Lieb's sind dem Stadtrat noch nicht bekannt geworden. Er wohnt zur Zeit in Landstuhl. Ein Bericht des Vorsitzenden des Gewerbe- und Kaufmännergerichtes Dr. Müller, konstatirt eine erfreuliche Besserung des Arbeitsvertragsverhältnisses, besonders in der Großindustrie. Auf die gesamte heimische Industrie Ludwigshafens, in der 10,000 Arbeiter tätig sind, entfallen nur 22 Klagen, oder 5 Prozent. Die Zahl der Klagen betrug im Ganzen 455 gegen 548 im Vorjahre. Das Kaufmännergericht verzeichnet 55 Klagen gegen 61 im Vorjahre. Im Birzgeverbe wurden im Gegenzug hierzu eingereicht 63 Klagen oder 14 Prozent.

Volkswirtschaft.

Stiftungsgesellschaft für Eisen- und Bronzeindustrie vom. Carl Zink, Mannheim.

Nachdem das Unternehmen, das im Jahre 1904 sein Aktienkapital bekanntlich um M. 125,000 (die der Vorbesitzer gratis in Aktien eingeleistet hatte), auf M. 375,000 heraufgesetzt hat, für die Jahre 1906 und 07 je 5 Proz. Dividende verteilen konnte, geben die Aktien für 1908 wieder leer aus. Der Jahresertrag weist einen Rückgang um rund M. 80,000 auf und beträgt einschließlich M. 1046 Vortrag M. 200,387. Andererseits haben sich die Unkosten um M. 14,000 auf M. 208,428 erhöht und für unbedingte Ausgaben mußten M. 13,829 (i. V. nur M. 431) abgesetzt werden. Da Zinsen ca. M. 6000 weniger, nämlich M. 92,548 erfordern und die Abschreibungen diesmal nur mit dem statutarischen Minimum = M. 29,520 (gegen vorjährige M. 48,586) vorgenommen werden, ergibt sich ein Verlust von M. 15,416 (i. V. M. 64,782 Gewinn), der aus dem insgesamt M. 28,980 betragenden Rücklagen gedeckt werden soll. In diesem unzufriedenlichen Ergebnis bemerkt der Bericht, das Unternehmen habe unter der ungünstigen Konjunktur gestritten. Insbesondere wird für die Konstruktionsabteilung auf das Darniederliegen der Baukäuflichkeit, für die Eiserei auf die mangelnde Beschäftigung der Maschinenfabrik verwiesen. Das neue Geschäftsjahr habe eine wesentliche Besserung der Verhältnisse noch nicht gebracht. — Nach der Bilanz haben sich die Verpflichtungen neben unverändert M. 200,000 Hypotheken um M. 41,000 auf M. 241,000 erhöht, denen in bar und Wechseln M. 29,208 (i. V. M. 34,854), in Waren und Rohmaterialien, die vorzüglich aufgenommen seien, M. 243,444 (i. V. M. 270,811), in Debitoren M. 209,295 (i. V. M. 281,896) gegenüberstehen. Grundstücke und Gebäude stehen ziemlich unverändert mit M. 518,300 zu Buch, ebenso Maschinen und Einrichtungen mit M. 104,100, Modelle mit M. 42,544 noch 25 Prozent (i. V. 30 Prozent) Abschreibung weisen einen Zugang um M. 14,880 auf.

Frankenthaler Volksbank, Frankenthal.

Die ordentliche Generalversammlung der Frankenthaler Volksbank A. G. genehmigte den vorgelegten Geschäftsbericht für das Jahr 1908 und erteilte dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung. Die Gewinnverteilung wurde dem Antrag des Aufsichtsrates gemäß beschlossen; es kommt somit, wie bisher, eine Dividende von 7 Prozent zur Auszahlung.

Von der Handelskammer. Von vertraulichen Mitteilungen über Handelsunionen in Bombay, Kartellbildung unter den Sardinienfabriken Dalmatiens, Kreditystem in Sibirien können Interessenten auf dem Bureau der Handelskammer Kenntnis erhalten.

Süddeutsche Eisenbahngesellschaft, Darmstadt. Die Gesellschaft vereinnahmte im Februar 1909 M. 498,387 gegen März 492,309 im Vorjahre. Hieron entfallen auf den Personennverkehr M. 411,848 oder M. 13,291 mehr als im Vorjahre und auf den Güterverkehr M. 83,495 oder M. 6578 weniger. Seit Beginn des Geschäftsjahres (1. April 1908 bis 28. Februar 1909) wurden insgesamt M. 6,733,171 oder M. 281,118 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres eingenommen. Die Betriebslänge der Nebenbahnen beträgt wie im Vorjahre 314,47 km, die Länge der Hauptbahnen wie im Vorjahre 104,84 km.

Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, München. Die Bank macht bekannt, daß für den Umtausch ihrer Gulden-Aktien in Mark-Aktien unter den bekannten Bedingungen eine neue Frist gesetzt wurde, die sich bis zum 31. Dezember d. J. erstreckt.

Die Bayerische Granit-Aktiengesellschaft in Regensburg erzielt nach 47,680 M. (43,966 M.) Abschreibungen einschließlich 12,448 M. (2487 M.) Vortrag einen Reingewinn von 70,465 M. (58,823 M.), wovon 6 Prozent (7 Prozent) Dividende verteilt werden sollen.

Die Eisenerde-Walzenmühle in Siegen schlägt für 1908 8% (i. V. 12 1/2 Prozent) Dividende vor.

Sächsische Maschinenfabrik, Halle. Die Generalversammlung genehmigte die Regularien und wählte an Stelle des Herrn Justizrat Herzfeld Herrn Bankdirektor Kolberg in den Aufsichtsrat. Der Vorstand erklärte, die Ausschüsse seien recht günstig, da zu dem M. 2 Mill. Aufträgen des neuen Jahres in den letzten Tagen weitere M. 60,000 hinzugekommen seien.

A. G. für Nullinsubskription in Treptow. Die außerordentliche Generalversammlung genehmigte die Ausgabe von 5 Mill. Mark 4 pro z. Teilschuldverschreibungen. Die Dir. Dr. Oppenheim mitteilte, bei der Verwaltung mit dem Antrag nicht bis zur ordentlichen Generalversammlung zu warten, weil die der Gesellschaft nahestehenden Banken den Zeitpunkt gegenwärtig für die Ausgabe einer Anleihe für günstiger hielten als später. Die Mittel dienen zum Ausbau der Kohlenzeche Auguste Viktoria und der Anlagen des norwegischen Unternehmens, sowie zu Erweiterungen der deutschen, französischen und russischen Unternehmungen und Ausstattung dieser nach Maßgabe der Vergrößerung mit Betriebsmitteln. Die Anleihe ist innerhalb 30 Jahren mit einem Zinsfuß von 2 Prozent zu tilgen. Vor 1917 ist verstärkte Tilgung oder Rückzahlung anzuschließen. Die Verwaltung wurde ermächtigt, mit einem Konsortium, bestehend aus der Deutschen, Darmstädter und Dresdner Bank, Verträge wegen der Uebernahme der Anleihe abzuschließen.

Aus der Holzwerkbranche. Infolge der ungünstigen Lage der reinen Holzwerke stellt das Holzwerk von Philip Weber,

Dortmund am 1. April den Betrieb ein. Sämtlichen 217 V. Leitern wurde gekündigt.

Telegraphische Börsenberichte.

Effekten.

Table with columns for location (e.g., Brüssel, 15. März), date, and stock prices for various securities like 4% Profianische Anleihe 1899, 4% Spanisch äußere Anleihe (Extérieurs), etc.

Produkten.

Table with columns for location (e.g., Rem-Paris, 15. März), date, and commodity prices for items like Baumwolle, Getreide, etc.

Table with columns for location (e.g., Chicago, 15. März), date, and commodity prices for items like Weizen, Mais, Rogge, etc.

Mannheimer Produktendörse. An der heutigen Börse waren angeboten (in Blats Procenten dreimonatlich sonstig Procenten gegen netto Kassa in Mark, per Tonne Ckt. Rotterdam

Table with columns for commodity names (e.g., Weizen rumän., Mais, Rogge) and prices in different currencies.

Wasserstandsrichten im Monat März.

Table with columns for location (e.g., Pegelstationen vom Rhein), date, and water level measurements.

\*) Natmaßliches Wetter am 17. und 18. März. Für Mittwoch und Donnerstag ist weiterhin unabhängiges und zu vereinigen Schneefällen geneigtes, wenn auch größtentheils frodenes und ziemlich rauhes Wetter zu erwarten.

Advertisement for Emser Wasser Kränchen, featuring the brand name and a small illustration of a water crane.

Back' brat' und koch' mit ALCO-Fett! Es spart, schmeckt gut und bräunt auch satt.



# Mießner's Thee

in feinen und feinsten Qualitäten. Bevorzugte Mischungen à M. 2.80 pro Pfund, kräftig und ausdauernd u. à M. 3.50 pro Pfund, mild und aromatisch. 7840

## Café-Restaurant Français

Vollständig renoviert. C 2, I Vollständig renoviert.

Ausschank von

## Franziskaner Leistbräu, Teutsch Pilsner

der Brauerei Jos. Sedlmayr — (Höchste Auszeichnungen) — der Brauerei Harle.

: : Naturreine Weine : : Vorzügliche Küche : :  
Diners und Soupers in und ausser Abonnement.

Es wird mein unausgesetztes Bestreben sein, die verehrten Gäste und Gönner auf das sorgfältigste zu bedienen und in jeder Weise zufrieden zu stellen. 6056

Um geneigten Zuspruch bittet

**Georg Lutz.**

## D.H.V. 5. Vortrags-Abend

am Mittwoch, den 17. März im Hotel National, L 15, 17.

Herr Georg Brost, Magdeburg, spricht über das Thema:

### „Das Jahr 1848 u. das erste deutsche Parlament“

Wir laden hierzu unsere Mitglieder, Freunde und Gönner höflichst ein und bitten um zahlreichen Besuch.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband

Ortsgruppe Mannheim.

6691

## Flaschen- und Syphon-Bierversandt

D 5, 4 Heh. Hummel \* Weinberg D 5, 4

Empfehle meine als anerkannt erstklassigen Biere wie:

Pilsner Urquell aus dem Bürgerlichen Brauhaus in Pilsen. Dormunder Union, Münchner Löwenbräu, Kulmbacher Mönchshofbräu, Sinner Tafel- und Lager-Biere. Preislisten stehen zur Verfügung. 7283

Lieferung franko Haus.

Telephon 1665.



# Tapeten

Sämtliche Tapeten der vergangenen Saison werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

**A. Wihler, O 3, 4a 2. St. Planken**

Telephon 676.

7606

### Unterricht.

#### Sprachen-Institut

**W. G. Mackay**  
D 1, 2 am Paradeplatz D 1, 2  
Gegründet 1895  
Englisch, Französisch, Spanisch  
Russ. Ital., Gsch., Schwed. u.  
Grammatik, Conversation,  
Handels-Korrespondenz.  
Nur Lehrer der deutsch. Nation  
Deutsch für Ausländer.  
Hörbuchspr. - Lehr-Konversat.

English Conversation Cercle  
Dienstag abend 9 Uhr.  
Cercle français 1273  
Freitag abend 9 bis 10 Uhr.

**Klavier-, Zither- und  
Mandolin-Unterricht**  
wird gründlich erteilt. 67187  
Friedrich Kallmeyer,  
Musiklehrer, S 8, 12.

#### Institut u. Pens. Sigmund

**Mannheim, A 1, 1.**  
In gesündester Lage, vis-à-vis  
d. Gr. Schloss. Besteht seit 1894.  
Kleine Klassen. Individ. Behandl.  
18 Lehrer, 80 Schüler. 1905 bis  
Herbst 1908 bestand 84 Schüler  
das Einj.-Prüf., Primaner- u.  
a. Examen. Tag- u. Abend-  
schule. Prosp. u. Refer. gratis  
durch  
61884 die Direktion.

Nachhilfeunterricht  
für Mittelschulen erteilt mit  
bestem Erfolg. 29830  
Privatlehrer Kaufmann,  
M 3, 2.

**Englisch Lessons**  
Specialty: 59994  
Commercial Correspondence  
R. M. Edwood, -5, 20

Nachhilfe in allen Fächern  
ert. Primaner des Mannh.  
Ch. u. 2511 a. d. Exp. b. 31.

**Unterricht.**  
Frauen und Mädchen best.  
Stände können in 4 Wochen  
das Klavierspiel gründlich  
erlernen. Unterrichtsstunden  
von 2-4 Uhr nachmittags.  
Keine Wärserei. 6346  
Kugarschtr. M. 2 Tr. 1.

#### Vermischtes.

**Prima Klavierspieler**  
empfiehlt sich  
Korfas, Sandelstraße 6a.

Frau empfiehlt sich in Sor-  
länge wachen, plätten u.  
aufwaschen. 5474  
G. h. 15, 4. Stod. links.

Junge Frau empf. sich in all-  
gemeiner Haushaltung u. Ein-  
zelarbeiten, auch Putz u. Fein-  
wäsche. Näb. u. d. Str. 3709

**H 1, 6**  
Berichte können  
Sie begeben u. ge-  
müht, beide für  
40 Pf. d. Zeitung.

**Besserer Betrieb**  
(Aber 50 Zeigl.) sucht geeigneten  
**Lokal**  
für 2 Abende in der Woche.  
Best. Offerten unter Nr. 2543  
bescheid die Exped. d. Bl.

**Solide Herren**  
erhalten  
bei einer Anzahlung und  
monatlichen Zahlungen  
**Anzüge nach Maß**  
unter  
**Garantie für Ia. Stoffe**  
und vorzögl. Passform  
zu billigen Preisen.  
Anfragen erbeten unter  
„Schneidermeister“ Nr. 8001  
an die Expedition d. Bl.

**Damen finden die Aufnahme**  
Fr. Kifer, Linnengasse-  
Kaiserstr. 11, 118

#### Geldverkehr.

**I. Hypotheken**  
zum Zinsfuß von 4 bis 4 1/2 %  
ohne Bankprovision. bezieht  
sich auf die Exped. d. Bl.

**Julius Knapp,**  
Hypotheken- u. Vermögens-Agentur  
R 15, 149 (am) Teloch 3084.  
**60 000 M.** 1. Dovo-  
net auf  
gutes Objekt unter günstige  
Bedingung per sofort anzubie-  
ten. Offert. erbeten unt.  
Nr. 3368 an die Exp. d. Bl.

**Räucher, Leihhaber oder  
Ausschleusenkapitalien** finden  
Sie schnell und bei geringer  
Provision durch die **Woh-  
vereinsbank** Mannheim,  
Oelrichs Platz 22. Tele-  
phon 1553. Verlangen Sie  
Besuch unt. Vertreters. 3368

#### L. u. H. Hypotheken

Janie Bausgelder werd. beh.  
u. sehr gütig. Bedingungen.  
Kloppschtr. 49, post. 3818

**Hypothekenbank**  
gibt an 1. Beste Darlehen  
an gute Objekte zu  
**4 1/2 - 4 1/4 %**  
je nach Verz. Günstige  
Bedingungen. Off. unt.  
Nr. 3337 an die Exp. d. Bl.

**Bankhaus verleiht  
Gelder!**  
(sowohl ohne Bürgschaft) Zins  
5% (Mittelschulung)

**Hypotheken**  
Zins 3 1/2 - 5%. Verleihen  
von Grundbesitz, Kauf-  
schillingen, Saugrider u.  
Lohnen an beste Handlung  
unter Nr. 1849 an die Exp.

#### Beteiligung-Existenz.

Altrenommierte Firma sucht  
zur Ausdehnung einer hoch  
D. R. P. geschützten Arbeit  
einen jüngeren, tüchtigen,  
reifegewandten

**Kaufmann**  
mit ca. 5000 Mark Kapital.  
Französische u. englische Kor-  
respondenz erwünscht.  
Offerten unter Nr. 3316  
an die Expedition d. Blanes.

**Mk. 500.000.—**  
als erste Hypothek.  
ganz oder geteilt per sofort  
oder später, auch auf dreimon-  
atliche Zahlung zu 1/2, 4/10, 1/2  
nach Lage, anzuflehen.  
Offerten unter Nr. 3320  
an die Expedition d. Bl.

# Professor Unverfähr.

Roman von Georg Wehner.

(Nachdruck verboten.)

60) (Fortsetzung.)

„Gewiß, das haben Sie,“ fiel Frau von Brellwitz ein, „das bestreitet niemand. Aber er ist ja offen. Glauben Sie mir doch, ich bitte Sie, bitte Sie selbstlich.“ Und die Hände gefaltet sah sie ihn durch Tränen an.

„Gnädige Frau sollten nicht weinen.“

„Mir ist so bange.“

Diese vier Worte durchdrangen ihn, er benutzte sich vor: Das braucht es nicht. Nein, das braucht es wirklich nicht... Gnädige Frau.“

Da schlug sie unter seinem Blick wieder die Hände vor das Gesicht und brach von neuem in Schlägen aus, obgleich sie verstanden hatte, was er ihr damit hatte sagen wollen.

Er streckte die Hand aus, zog sie aber wieder zurück und erschob sich und begann im Zimmer auf und ab zu gehen. Jetzt hatte er erkannt, warum es ihm weh zu sein beim Eintritt erschienen hatte, es sei am besten, gerade mit ihr zu sprechen, und jetzt mußte er auch, wie nahe er daran gewesen, jenen unklaren, finsternen Triebe nachzugeben. Er schämte sich, und er schämte sich doppelt in dem Bewußtsein, daß auch sie das empfunden hatte. Man wurde heiß, und mechanisch fuhr er sich mehrmals über die Stirn, als gelte es, wirklich Schweiß wegzuwischen. Dabei quälte ihn ihr Schluchsen immer mehr, bis er es nicht mehr aushielt und blickt her über sie hin und wieder sich, während er redet, zu ihr hinübersteuerte: „Gnädige Frau, ich bitte. Wenn Sie nicht. Sie brauchen es nicht. Sie brauchen es wirklich nicht. Was ich Ihnen zuleide getan habe, vergeihen Sie's mir. Wenn ich's ungeschicklich machen konnte, ich würde alles daran setzen. Und glauben Sie auch nicht, daß ich zu Frey hart sein werde. Er kann ja schließlich nichts dafür. Gnädige Frau, wollen Sie mir nicht vergeihen, wollen Sie sich nicht fassen?“

Er mußte lange sprechen, ehe endlich ihre Tränen linder fließen, Tränen, die sie ja nicht nur um sich und ihren Sohn, sondern auch um ihn weinte, und als sie schließlich zu ihm aufblick, leuchteten sie wieder wie vorher von sich, daß sie an das selbe dachten, aber es war jetzt in diesem Gedanken nichts Qualendes mehr. Und dann trennten sie sich in einem Gefühl von Zusammengehörigkeit, daß sie beide durchdrangte und, als sie sich zum letzten

Male anliefen, ein wehmütiges Lächeln um ihre Lippen spielen ließ.

Die Stimmung, in der Unverfähr \* Frau von Brellwitz gegangen war, hielt an. Den ganzen Nachmittag über befand er sich in einem Zustande, in dem Trübsinn und Nachgiebigkeit, Verzichten und Sehnsucht nach Frieden durcheinander wogten und seine Gedanken bestimmten. Und eins empfand er dabei ganz deutlich, es war etwas in ihm gebrochen, es war ihm durch diesen Besuch und wie er sich gestaltet hatte, eine Grenze gezogen, er beschloß die volle Freiheit des Handelns nicht mehr. Doch auch diese Beschränkung alterierte ihn nicht.

Als es zu dämmern begann und es ihm nun zur Gewißheit wurde, daß Frey auch heute nicht mehr kommen würde, wollte sich noch einmal sein Unmut regen. Nicht gegen Frau von Brellwitz, aber gegen ihren Sohn. Doch mit gleicher Entrüstung wie am Morgen vermochte er auch an ihn nicht mehr zu denken, und unversehens war er sogar dabei, Frey vor sich zu entschuldigen.

Dann wanderten seine Gedanken weiter. Er sah die Situation so angefaßt, daß sie beide vor dem Großherzog standen und dieser ihnen sagte: einer soll den Auftrag erhalten, entscheidet selbst. Er hörte sich zu Frey sprechen: überlaß ihn mir, Du bist jung und ich bin alt, Dir fängt das Leben erst an, für mich soll es das letzte sein, und ich, wie Frey ohne Bestimmen zustimmte. Da klopfte zum ersten Male in diesen sieben Jahren in ihrer vollen Stärke die Opposition dagegen in ihm auf, daß ihr wahres Verhältnis ewig verborgen bleiben sollte. Das erschien ihm wie eine große Ungerechtigkeit und auch wie ein Raub an Frey. Bis auch diese Wallung nachließ.

Nach einer Weile klopfte es sofort entstand eine Spannung in ihm und voll Erwartung rief er: „Herein.“ Aber es war nicht Frey, es war der Portier der Akademie, der eintrat. Er entschuldigte sich, er habe den Herrn Direktor zwar fortgehen, aber nicht wiederkommen lassen, sonst würde er den Brief gleich gebracht haben. Als er ihn Unverfähr hinreichte, fuhr er fort: „Ein Paket hat ihn aus dem Schloß gebracht.“

Auf die Enttäuschung folgte wieder eine Erregung, die diesmal so stark war, daß dem Professor die Hände zitterten und er das Schreiben nicht gleich öffnen konnte. Dann trat er an das Fenster, doch die Heilen, obgleich es über nur wenig waren, verschwammen vor seinen Augen. Endlich aber hatte er doch entgegnet, was da stand, und eine große Freude durchströmte ihn. Frey mochte früh um neun Uhr ihm der Großherzog seinen Besuch zur Befähigung der Stützen erkundigen.

Ein paarmal mußte er erst auf und ab gehen, ehe er sprechen konnte. Dann hielt er den Portier von sofort Maßlos ruhen

und als er allein war, suchte er sich damit zu beruhigen, daß er sich sagte, die Ankündigung des Besuchs bedeutete noch gar nichts. Aber so oft er sich das auch wiederholte, die Gewißheit hatte er doch, daß man im Schloß seine Meldung weder übersehen noch absichtlich beiseite geschoben hatte, und das genigte, um ihm die Hoffnung wieder zu geben. Hoff Seligkeit beklammerte er sich dazu, daß er damals aus eigenem Antriebe nach Italien gegangen war.

Während er eine halb Stunde später schon dabei war, mit Nochs zusammen die Stützen und Entwürfe für morgen früh auf den Stoffstelen und an den Ständern anzubringen — nach längerer Ueberlegung hatte er sich entschlossen, daß alle vierundzwanzig dem Großherzog zu zeigen — brachte ihm das Dienstmädchen des Oberstleutnants einen zweiten Brief. Er kam von Frau von Brellwitz, die ihm mitteilte, Frey sei wieder zu Tisch noch bis jetzt nach Hause gekommen, er möchte sich also nicht wundern, daß er ihn nicht aufgesucht habe.

Unverfähr war gerührt von dieser Nachricht. Die liebevollsten Frey er ein paarmal über das Blatt. Aber dann hob er es in die Höhe und half Nochs weiter. Gegen die Bedeutung des andern vermochte dieses Schreiben nicht aufzukommen.

Schlechtes Kapitel.

Zu der Zeit, in der Unverfährs Gedanken sich so intensiv mit Frey beschäftigten, sah der Draußen in dem Schloßhofen Frau von Gerndorf gegenüber beim Dalma. Am Nachmittag war er wieder einmal hinausgelaufen, hatte, da er wußte, daß Herr von Gerndorf seit gestern zu einem wissenschaftlichen Kongreß gereist war, weniger Verstoßen gehabt, ehe er eingeleitet war, als sonst und hatte sich auch ganz leicht überreden lassen, der jungen Frau bei Tisch Gesellschaft zu leisten. Aus dem Mittag war Nachmittag geworden, und locken hatte er auch schon die dritte Partie verloren und spielte nun nachdenklich mit den kleinen Anspielchen. Auch seine Wirtin, die bequem zurückgelehnt in dem Korbsessel saß, schweig vorerst, dann fragte sie, indem sie flüchtig mit der Hand auf das Brett zeigte: „Noch eine?“

„Wenn Sie es wünschen.“  
„Über falls Sie keine Lust haben?“  
„O, ich“, sagte er befeuernd,  
„Ich meine nur, weil Sie immer verlieren... Wollen wir mal was einsehen, vielleicht wird's dann besser.“  
„Gern, gnädige Frau. Über was?“  
„Bestimmen Sie.“

Er sah vor sich hin auf die schmale Hand, die lässig auf dem kleinen Tischchen lag, dann glitt sein Blick darauf zu der Fußstube, die unter ihrem Kleiderbaume hervorlachte, hob sich wieder und streifte schnell ihr Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)



Verloren

Auf dem Wege vom Kaiserhof...

Verloren

Eiselform, verloren. Gegen...

Vermischtes.

Im kommenden Theaterjahr...

Parfettböden hobeln, reinigen, wischen...

Leohn. Neu

Mannheim, Burgstr. 24, part...

u. Vorgesandtsvermittlung

Finanzierung

Ständige Offerte in Rentenhäusern...

Erschuldener: vor u. 8-9/11...

1 größeres und 1 kleineres Nebenzimmer

Auf einige Abende in d. Woche...

Abende in Del. Wein usw.

Gut empfohlene Kochfrau

Junger Beamter - Familie

Ein junger deutscher

Schwarze Räder, weisse Platen...

Bom

1. März ab

G 4, 2

Adam Karut

Uhren und Goldwaren

Heirat

Verkauf

haus-Verkauf

Geldverkehr

kleinverkauf

Verkauf

Remington-Schreibmaschine advertisement with image of a typewriter and text '10 u. 11 sind 2'.

Plissébrennerei Luise Evelt Ww., E 1, 17, Planken.

Ankauf. Suche bei entz. Auszahlung ein rentables Haus...

Gaustverkauf. Haus mit Roggen für 105.000 zu verkaufen...

Billa bezw. mit 2 Stagen (2 Familien) mit 2 Stagen (2 Familien)...

Planen. wenig gelb. zu kaufen gesucht...

Alle Bücher einzeln wie in Bibliotheken...

Neu! Gebrauchter Bücher, guter Bibliotheken, zu höchsten Preisen...

Etliche od. Tonil defekte Weine...

Getragene Kleider Schuhe, gebr. Möbel laut...

Kaufe jedes Quantum Champagnerflaschen zu höchsten Preisen...

Einladung od. Tonil defekte Weine...

Neue Möbel. Tische, beste Qual. 3 St. Tische, verstellbar...

Gelegenheitskauf. Kleiderkabinett, darunter ein sehr großer aus Eichenholz...

Für Wirte Gelegenheitskauf. Ein noch sehr gutes Billard mit Zubehör...

Verkauf. 1,10 schwarze Ital. Hühner, 1,10 weiße Ital. Hühner...

In Fudenheim. Einfamilien-Wohnhäuser mit 2 Stagen...

Fudenheim. In der Nähe des Schießhauses ist eine kleine Villa...

Stellen finden. Stellen-Nachweis bei Gewerkschaftshaus, F 4, 9...

Lüdtiger Bautechniker beim Arbeitst. per 1. April 1909...

Neue Möbel. Tische, beste Qual. 3 St. Tische, verstellbar...

Gelegenheitskauf. Kleiderkabinett, darunter ein sehr großer aus Eichenholz...

Für Wirte Gelegenheitskauf. Ein noch sehr gutes Billard mit Zubehör...

Verkauf. 1,10 schwarze Ital. Hühner, 1,10 weiße Ital. Hühner...

In Fudenheim. Einfamilien-Wohnhäuser mit 2 Stagen...

Fudenheim. In der Nähe des Schießhauses ist eine kleine Villa...

Stellen finden. Stellen-Nachweis bei Gewerkschaftshaus, F 4, 9...

Lüdtiger Bautechniker beim Arbeitst. per 1. April 1909...

Pilo advertisement with image of a tin of Pilo and text 'Pilo Das Wundermittel'.

Regenschirme spottbillig! Um Platz für die im nächsten Monat ankommenden Sonnenschirme...

Räumungs-Verkauf. bis zur Hälfte des Wertes! Niemand verkaufe diese selten günstige Kaufgelegenheit.

Lüdtige Teilhaberinnen. gesucht. Q 7, 15 part. 3426

Ein braves, fleiß. Mädchen. d. sohen kann und Hausarbeit versteht...

Reinl. Mädchen. für Wasch u. Hausarbeit auf 1. April od. früh gesucht.

Reinl. Mädchen. für Wasch u. Hausarbeit auf 1. April od. früh gesucht.

Reinl. Mädchen. für Wasch u. Hausarbeit auf 1. April od. früh gesucht.

Reinl. Mädchen. für Wasch u. Hausarbeit auf 1. April od. früh gesucht.

Reinl. Mädchen. für Wasch u. Hausarbeit auf 1. April od. früh gesucht.

Reinl. Mädchen. für Wasch u. Hausarbeit auf 1. April od. früh gesucht.

Reinl. Mädchen. für Wasch u. Hausarbeit auf 1. April od. früh gesucht.

Reinl. Mädchen. für Wasch u. Hausarbeit auf 1. April od. früh gesucht.

Reinl. Mädchen. für Wasch u. Hausarbeit auf 1. April od. früh gesucht.

Reinl. Mädchen. für Wasch u. Hausarbeit auf 1. April od. früh gesucht.

Reinl. Mädchen. für Wasch u. Hausarbeit auf 1. April od. früh gesucht.

Reinl. Mädchen. für Wasch u. Hausarbeit auf 1. April od. früh gesucht.

Reinl. Mädchen. für Wasch u. Hausarbeit auf 1. April od. früh gesucht.

Reinl. Mädchen. für Wasch u. Hausarbeit auf 1. April od. früh gesucht.

Fräulein sucht Stellung als Billaliererin...

Mädchen aus guter Familie, per est in Stenographie...

Suche ich Anfangsstellung bei kleiner Bezahlung.

Stelle sucht gefehles Mädchen, selbständig in allen Arbeiten...

Junger Mann, 20 Jahre alt, 3. S. in Dresden...

Suche ich Stelle auf ff. Familie nach Heidelberg oder Umgebung...

Mietgesuche. Zwei junge Herren suchen 3 gut möblierte Zimmer...

Mietgesuche. Zwei junge Herren suchen 3 gut möblierte Zimmer...

Mietgesuche. Zwei junge Herren suchen 3 gut möblierte Zimmer...

Mietgesuche. Zwei junge Herren suchen 3 gut möblierte Zimmer...

Mietgesuche. Zwei junge Herren suchen 3 gut möblierte Zimmer...

Mietgesuche. Zwei junge Herren suchen 3 gut möblierte Zimmer...

Mietgesuche. Zwei junge Herren suchen 3 gut möblierte Zimmer...

Mietgesuche. Zwei junge Herren suchen 3 gut möblierte Zimmer...

Mietgesuche. Zwei junge Herren suchen 3 gut möblierte Zimmer...

Mietgesuche. Zwei junge Herren suchen 3 gut möblierte Zimmer...

Mietgesuche. Zwei junge Herren suchen 3 gut möblierte Zimmer...

Mietgesuche. Zwei junge Herren suchen 3 gut möblierte Zimmer...

Mietgesuche. Zwei junge Herren suchen 3 gut möblierte Zimmer...

Mietgesuche. Zwei junge Herren suchen 3 gut möblierte Zimmer...

Mietgesuche. Zwei junge Herren suchen 3 gut möblierte Zimmer...

Buntes Feuilleton.

Die Zither.

Blauberei von B. Stöbel.

Was gilt uns eigentlich die Zither? Wenn wir dieser Frage näher treten, kommen uns so mancherlei Gedanken, die uns in ein gewisses Dunkel hüllen, aus dem wir gern befreit sein möchten. Die nachfolgenden Zeilen sollen dazu dienen, dieses Dunkel ein wenig zu lichten.

Die Musik ist eine Kunst, die wegen ihrer Reinheit dem Menschen am zugänglichsten ist. Und so vielseitig wie gerade sie, ist wohl keine unter ihren Geschwistern. Denn mittel Hilfsmittel gibt es wohl nicht, deren sich der Mensch bedient, um ihre zu huldigen. Und unter dieser Menge finden wir auch die Zither, unheimlich wie ein Reptil, das im Verborgenen blüht. Wenn man von der Zither spricht, denkt man sie sich kaum anders, als unter den gewandten Händen eines Ketzlers, der durch seine Volkswesen, die er ihre entlockt, die Gemüter erregt und begeistert. Sie ist aber nicht nur die treue Gefährtin der Bergbewohner, sondern hat es verstanden, sich auch in den Salons einzuführen, also sie im Gegensatz zur Unwissenheit in ihrer früheren Beschaffenheit durch ihre jetzige vollkommene Ausgestaltung zu künstlerischer Wirkung emporgeliegt ist. Wenige Jahrzehnte sind erst verfloßen, seit die Zither zu einem künstlerischer Behandlung fähigen Instrumente vervollkommen wurde, und sie hat bereits eine große Zahl eifriger Anhänger und weite Verbreitung gefunden. In vielen Städten Deutschlands, in Österreich, England, Amerika und Rußland haben sich die Zitherspieler vereinigt, um sich durch gegenseitigen Austausch ihrer erworbenen Spielkenntnisse zu vervollkommen und dadurch im Zusammenspiel mehrerer Zithern oder in Verbindung mit anderen Instrumenten größere Konzerte ausführen zu können. Die Zither ist dadurch immer bekannter geworden und hat sich einen weiten Freundeskreis erworben, der es sich zur Hauptaufgabe stellte, ihre in ihr gebührenden Klang unter ihren „Geschwistern“ zu verschaffen und zu erhalten.

Ihrer scheinbar bescheidenen Ausdrucksmittel wegen wird die Zither von den meisten Musikfreunden gering geachtet. Und doch spricht sie wie kein anderes Instrument; sie hat Seele und ihre halb schweremütig klagenden, halb neckisch heiteren Weisen kommen dem Gesang, dieser vollkommensten Musik, am nächsten (G. Meyerbeer). Und „wer sich die poetische Empfindung für das Reine und Einfache bewahrt hat, auf den muß die Zither eine zauberhafte Anziehungskraft ausüben“ (G. A. Vorping). Und wenn Franz Liszt sagt, daß der süße Ton der Zither, sanft und doch so eindringend, die Nerven gleicherweise erregt und beruhigt, so sind das Urteile, die dem Charakter der Zither ein wohlklingendes Lob erteilen.

Wie auf jedem Gebiete, so gibt es auch hier Kapazitäten, die sich durch ihr Talent emporgearbeitet haben und dann der Allgemeinheit nützlich zu werden versuchen. Als solch ein hervor-

tretender Künstler gilt weit und breit der Budapestler Zither-Virtuose Richard Grünwald, der in den kommenden Tagen auch Mannheim besuchen will. Er beherrscht neben der Zither auch ein Instrument (Streichmelodeon), das, wenn so, wie er es behandelt, gespielt wird, zweifellos konzertfähig ist. In seinen Vorträgen jubelt er verzaubernd Mendelssohn, Sarasate, Paganini, Chopin, Verriot, während er auf der Zither auch seine eigenen Kompositionen ungarischen Charakters zu Gehör bringt. Von den vielen Prejurteilen über die stattgefundenen Grünwaldkonzerte seien nur die folgenden herangezogen.

So schreibt das „Leipziger Intelligenzblatt“: „Das Konzert war höchst interessant, und welchen Eindruck es machte, zeigte schon die Totenstille im Saale bei den Vorträgen. Die Vorträge erregten wegen der gewandten Technik u. ihrem Ausdruck Staunen und Bewunderung.“ In Würzburg war der Clou des Abends das Auftreten des Herrn Grünwald aus Budapest. Einem alten Kontrabassistler mußte es dort passieren, begeistert zu sein für die Zither. Grünwald hat gezeigt, daß die Zither ein Instrument ist, das sich in bezug auf seine Ausdrucksmittel würdig dem Klavier an die Seite stellen kann, die Harfe, die der alte Kontrabassistler genau kennen will, sicherlich bei weitem übertrifft. Ich bitte, so sagt dieser Herr weiter, die „Eigenerweisen“ von dem alten Bablo (Sarasate) schon oft gehört und wahrgenommen, er hat mir nie so gefallen, wie gestern Herr Grünwald. Die „Dresdener Nachrichten“ und die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ berichten von einer musikalischen Soiree am königlichen Hofe in Dresden, wo u. a. Herr Grünwald auf seinen beiden Instrumenten (Zither und Streichmelodeon) eine wohlgeleitete Aufführung veranstaltete, die vollste Anerkennung der hohen Herrschaften einbrachte. In München galt Grünwalds Auftreten als ein Ereignis. In Graz zeigte er sich auf der Höhe der Zitherkunst und tief mit seinen Vorträgen die größte Bewunderung hervor. Im Kurort Kussee konzertierte der Künstler vor einer stattlichen Anzahl Damen und Herren der dort weilenden hohen Aristokratie, sowie der besten Gesellschaftskreise der einheimischen Bevölkerung. In Petersburg erwieb er sich als ein eminentes Beherrscher seiner Instrumente und verwandelte die Zither unter seinen künstlerischen Händen in ein wahres Rauberinstrument, dem die Töne halb hart und hinsterbend, bald leidenschaftlich bewegt und in unerwarteter Klangfülle entquollen. Ein Prager Konservatoriumsdirektor, der anfangs die Zither nicht leiden konnte, ist durch Grünwalds Kunst eines besseren belehrt worden. Er behauptet, daß man ein großes Unrecht begehe, wenn man urteile, ohne gehört zu haben. Grünwalds Kunst, die sich durch ungeheuren Fleiß emporgearbeitet habe, wäre gerade der würdigen Unterfützung durch die führenden musikalischen Kreise würdig. Zum Schluß sagt er: „Ich war entzückt! Ich bin aus einem Saulus ein Paulus geworden.“

Das Ende März hier in Mannheim im stattfindenden Grünwaldkonzert wird es uns am besten zeigen können, ob die oben angeführten Behauptungen bewiesen werden können. Jedem Musikinteressenten wäre ein solch eigenartiger Kunstgenuss wohl zu gönnen und zu empfehlen.

Die neue Art im Weißen Hause. Aus New York sind berichtet: Roosevelts Ruhm als Weltkaiser der amerikanischen Gesellschaft ist bedroht, das stille Washington, bisher die „Verwaltungshaupt“, schied sich an Roosevelts zu überleben. Schon macht sich die Initiative von Mrs. Taft geltend, die erklärt hat, sie bestrebe sich in ihrem Amt als Herrin des Weißen Hauses „als Hausherrin der Nation“; damit drückt sie mit den Aufzeichnungen der früheren Präsidentenfrauen, die das Weiße Haus als ihr Privatheim ansahen, wie auch die Roosevelt, bei denen selbst der „Staatsraum“, sozusagen der „Thronsaal“ Amerikas, als Privatraum benutzt wurde. Mrs. Roosevelt pflegte im Staatsraum in den Tagen der großen Wälder die nasen Linien zum Trödeln aufzuhängen und Roosevelt selbst schaute nicht davon ab, den Thronsaal der Nation zu einem Schauplatz von Logen und Anzügen zu machen. Mrs. Taft ist der Ansicht, daß Roosevelts lange genug in gesellschaftlicher Beziehung die erste Rolle usurpiert habe und erwartet, daß die Hausfrauen von Washington nun auch sich bemühen werden, den Ansehensrang vorbildlicher Geseßlichkeit an ihre Häuser zu heften. Alle jetzt hochschwebenden Persönlichkeiten in Washington sollen künftig in die Kreise der Gesellschaft gezogen werden, und die vorherige Anbetung des Dollars, der früher die besten soziale Qualifikation galt, soll fallen. Mrs. Taft vertritt das Treiben der Roosevelts, die ihren höchsten Ehrgeiz in der Reorganisation möglichst neuer ergentlicher Belustigungen sehen, auch schärfte und will in Washington eine Gesellschaft schaffen, in der nicht das Gelingen, sondern Charakter und Geist entscheidend sein sollen. Gegen das moderne amerikanische Scheidungsmaßstab hat sie bereits bittere Worte gefunden und wenn jemand die Fähigkeit hat, die amerikanischen Aufzeichnungen über diesen Punkt in andere Wöhen zu lenken, so ist es Mrs. Taft, deren zielbewusstes Wesen sich, nach achtjähriger Präsidentschaft, in Amerika in allen Tonarten gerührt wird.

Folgen des Schneefalles. Der starke Schneefall der letzten Tage hat in einer größeren Stadt Westfalens viel Kopfweh bereut und zwar nicht den Bürgern der Stadt, sondern — der Schülerinnen der ersten Klasse der evangelischen höheren Mädchenschule. Sie erhielten nämlich für einen deutschen Aufsatz das Thema: Der Schnee ein Bild der Liebe. Zu seiner Bewältigung sollen, wie verlautet, zahlreiche mütterliche und sogar väterliche Hilfskräfte herangezogen worden sein. Offenbar hielten die jungen Mädchen, die die Aufgabe glücklich gelöst haben, nicht ihr ganzes Leben hindurch an diesen schönen Bildern fest, sondern singen später lieber mit Probus: „Meine Liebe ist grün wie der Friederich, meine Liebe ist schön wie die Sonne.“

Die erste Flugmaschinen-Fabrik wird jetzt in New York ihre Tätigkeit beginnen. Es sind die Direktoren einer Automobilfabrik, die den kühnen Plan gefaßt haben, sofort in großen Maßstab für die Öffentlichkeit Denkmäler und Flugmaschinen herzustellen. Der Leiter des Unternehmens erklärt, daß er seit sechs Jahren alle Fortschritte auf dem Gebiete der Luftschiffahrt mit größter Sorgfalt verfolgt hat und nun glaubt, daß die Zeit gekommen ist, die Flugapparate dem Siegeszug des Automobils nachzusehen. Die Denkmäler werden 80 000—150 000 Mark kosten, je nach Stärke und Qualität des Motors, der auf den Preis den größten Einfluß hat.



Sunlicht Seife

verleiht Gardinen, Spitzen und zarten Stoffen, ob einfach oder kunstvoll, jenen Zauber von Frische und Reinheit, der das Heim gemütlich und anziehend gestaltet. Sunlicht Seife verwende man ohne Zusätze. Aus reinsten und besten Rohmaterialien hergestellt, reinigt sie durch eigene Kraft. Man verwende nur Sunlicht Seife.



Verloren. Schwarzes, Portemonnaie mit Inhalt von verleiht. Gegen gute Belohnung B. 2, 2. Stage. 5780

Unterricht. Lateinunterricht gesucht von Lehramtspraktikanten. Gell. Off. u. 5764 a. d. Exp. d. Bl.

Zu verkaufen. Villenbauplätze in Heidelberg. oberhalb der alten Brücke sowie am unteren Hausackerweg, 5 Minuten vom Rathaus entfernt, billig zu verkaufen. Näheres v. Zimmerweiser Friedrich Weber, Heidelberg. 5517

Vermischtes. Briefwechsel mit Fräulein sucht junger Mann. Briefe unter Nr. 5778 an die Exped. dieses Blattes.

Geldverkehr. Mk. 10—15000. ant 2. Hypothek, prima Objekt, auszuliehen. Offerten u. Nr. 5802 an die Exped. d. Bl.

Hypotheken-Kapital auf hiesige Objekte per sofort oder später zu billigem Zinsfuss unter kulantem Bedingungen auszuliehen durch ERNST WEINER C 1, 17 — Telephon 1188 — C 1, 17.

Abdruck Material. Vom Abdruck der chem. Cementfabr. Daberdorf 3/08, sind Dachziegel, Dachsteine, Prachsteine, Gips, Breiter, Fenster, Türen, Böden usw. sofort, billig abzugeben. 3249 Näheres Abdruckstelle.

Stellen finden. Neu gemeldet: 2 Buchhalter, 18/2100 Mk., 2 Buchhalter, 1 Buchhalter, 6 Buchhalter, 4 Commis, 1 Expedient, 2 Vorgriffen, 1 Hilfsarbeiter. 5779

Bureau-Verband „Reform“. Erfolr. ältestes und leistungsähigstes Inst. am Platz. 52 Mitgl., daher schnellste Platzierung. RR 7, 13, par!

Bureauverdiener! Kleiner junger Mann, 21 u. 22 Jahre, in aut. Haushaltung, der seine Aussenwelt kennt, als weiser Bureauverdiener für einen künft. Mannen gesucht. Nr. 5811 an die Exped. d. Bl.

Bureauverdiener! Kleiner junger Mann, 21 u. 22 Jahre, in aut. Haushaltung, der seine Aussenwelt kennt, als weiser Bureauverdiener für einen künft. Mannen gesucht. Nr. 5811 an die Exped. d. Bl.

Bureauverdiener! Kleiner junger Mann, 21 u. 22 Jahre, in aut. Haushaltung, der seine Aussenwelt kennt, als weiser Bureauverdiener für einen künft. Mannen gesucht. Nr. 5811 an die Exped. d. Bl.

Bureauverdiener! Kleiner junger Mann, 21 u. 22 Jahre, in aut. Haushaltung, der seine Aussenwelt kennt, als weiser Bureauverdiener für einen künft. Mannen gesucht. Nr. 5811 an die Exped. d. Bl.

Bureauverdiener! Kleiner junger Mann, 21 u. 22 Jahre, in aut. Haushaltung, der seine Aussenwelt kennt, als weiser Bureauverdiener für einen künft. Mannen gesucht. Nr. 5811 an die Exped. d. Bl.

Bureauverdiener! Kleiner junger Mann, 21 u. 22 Jahre, in aut. Haushaltung, der seine Aussenwelt kennt, als weiser Bureauverdiener für einen künft. Mannen gesucht. Nr. 5811 an die Exped. d. Bl.

Bureau-Diener für Ablage der Korrespondenzen und leichtere Kontorarbeiten sof. gesucht. Bureauverdiener.

Stellen suchen. Fühler langjähr. Kanalarbeiter, sucht zur selbständigen Ausübung der Arbeit, Kl. u. Vorkommnisse, wozu entspr. Stellung in größerem Ausm. (Stabilisierend oder Kanal) - Offerten unter Nr. 5800 an die Exped. d. Bl.

Wohnungen. B 5, 15 zwei schöne Zimmer u. Küche an ruh. Stelle zu verm. 5681

Wohnungen. C 7, 7b 2. Stock, kleine 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör an 1. Juli zu vermieten. Näheres Nr. 7, 2, 2. Stage

Wohnungen. D 5, 4 3 Zimmer, Küche, Waschküche, Bad, an ruh. Stelle, sofort zu verm. Näheres Pöden. 5424

Wohnungen. E 4, 4 Wohnung zu verm. für kleinere Familie. Zu erfragen B 4, 5, 2. Stage. 5775

Wohnungen. L 14, 2 5 Zimmer u. Waschküche, an ruh. Stelle zu verm. Näheres Pöden. 5770

Wohnungen. L 15, 16 Rabe Babenhof, 3 Zimmer u. Küche, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. M 1, 2a, 2. Stage, 9 Zimmer u. Küche, geräumig, auch in Geschäft passend, zu vermieten. Preis a. gratis. 3 Treppen, an der Exped. d. Bl. 5800

Wohnungen. N 2, 2 3 Zimmer u. Küche, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. O 5, 19 Ein Zimmer und Küche an ruh. Stelle, sofort zu vermieten. Näheres Pöden. 5424

Wohnungen. R 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. T 4 Nr. 2/5 5. Stage, 2 Zimmer u. Küche, an ruh. Stelle zu vermieten. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. A 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. B 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. C 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. D 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. E 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. F 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. G 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. H 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. I 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. J 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. K 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. L 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. M 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. N 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. O 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. P 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. Q 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. R 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. S 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. T 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. U 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. V 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. W 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. X 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. Y 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. Z 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. A 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. B 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. C 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. D 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. E 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841

Wohnungen. F 3, 2 3 Zimmer, Bad, an ruh. Stelle zu verm. Preis 2000, 2 Treppen, preiswert ver 1. April an vermieten. 5841



